Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rämbrecht — Ründeroth — Wiehl — Erdenlager — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 262. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Freitag, den 6. November** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1908.**

Der herausfordernde Nachbar!

✦ Gummersbach, 6. November.

Ueber die Casablancafrage scheinen die Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung auf einen kritischen Punkt gelangt zu sein. Bekanntlich hatten sich französische Funktionäre in der von französischen Truppen besetzten marokkanischen Hafenstadt den dem Völkerrecht widersprechenden Uebergriff erlaubt, Deserteure deutscher Reichsangehörigkeit, die sich unter dem Schutze des freiwaltenden deutschen Konsuls befanden, der erlangten Freiheit mit Gewalt zu berauben. Deutschland will die Sache einem Schiedsgericht überweisen, verlangt aber von der französischen Regierung wegen des unzweifelhaften Uebergriffs eine Entschuldigung.

Frankreich wäre sehr übel beraten, wenn es etwa darauf rechnen sollte, daß die öffentliche Meinung Deutschlands, die gegenwärtig wegen der Behandlung der diplomatischen Geschäfte sehr erregt ist, in einer Frage der nationalen Ehre nicht mit der größten Einmütigkeit zum Kaiser und dem Kanzler stehen würde. Deutschland wird nicht völkerrechtliche Uebergriffe so geduldig hinnehmen, wie Preußen dies im Anfange des vorigen Jahrhunderts tat, als Napoleon Hannover durch seine Truppen okkupieren ließ, die sich so inmitten der preußischen Staaten festsetzten. Diese schwächliche, zerfahrene Haltung führte Preußen damals zur Katastrophe von Jena. Einer solchen Schwäche wird sich Deutschland nicht schuldig machen.

Wir hoffen, daß der böse Zwischenfall von Casablanca schließlich doch noch zu einem friedlichen Austrage kommen wird, zu dem die Wege noch weit offen stehen. Verächtlich werden wir uns aber jedenfalls nicht machen lassen, indem wir dreiste Uebergriffe gegen uns ruhig hinnehmen. Die Gefahr des Augenblicks hat bereits bewirkt, daß die erregte Stimmung wegen des Kaisergespräches auch im Reichstag sehr abflaut. Man lerne daraus in Frankreich, wo man uns Hohn spricht, daß wir alle Mann für Mann bereit sind, zur Wahrung unserer nationalen Ehre einzutreten.

* Die erste Sitzung.

(Aus der Reichstagssitzung vom 4. Nov.)

Man schreibt uns: Schlicht und geräuschlos hat der Reichstag heute seine Arbeiten wieder aufgenommen. Zwar die Tribünenbesucher erwarteten, schien's, ein Fest: stärker als sonst, wenn die immer stiefmütterlich behandelten Petitionen auf der Tagesordnung stehen, waren die Logen besetzt. Aber schon die erste Unterhaltung — eine kurze Geschäftsordnungsdebatte — zerstreute diese Erwartungen. Der Präsident hatte den Einlauf verlesen, unter dem sich Interpellationen sämtlicher Parteien über die Kaisergespräche befanden; dann hatte das Haus in üblicher Weise das Andenken der inzwischen verstorbenen Mitglieder geehrt und nun erhob sich Fürst Hatzfeld, um Aussetzung der Debatte zu beantragen, damit die Fraktionen Zeit fänden, miteinander über die Lage zu beraten. Aber Herr Singer widersprach dem und der Abg. Bassermann schloß sich dem Widerspruch an. So zog denn Fürst Hatzfeld seinen Antrag zurück und das Haus begann das reichhaltige Pensum der Tagesordnung abzuarbeiten. Bei der Petition über die Rechtsverhältnisse der Bureaubeamten der Rechtsanwälte usw. wies der nationalliberale Abg. Linck mit lebhafter Wärme auf die Ehrenpflicht hin, diesen ohnehin bedrückten „Prügelarbeitern" die Not des Lebens tragen zu helfen. Zu der Petition der Landwirtschaftskammern von Kassel und Königsberg, im Verkehr mit Holland und den skandinavischen Ländern einen Zoll auf Milch und Rahm einzuführen, sprach von den Nationalliberalen der Abg. Wommelsdorff. — Auf den Tribünen hatten derweil die Reihen sich stark gelichtet. Was man erwartet hatte, kam ja nicht und wird auch morgen und übermorgen nicht kommen: frühestens am Sonnabend, vielleicht auch erst am Montag werden die Interpellationen über die Kaisergespräche auf der Tagesordnung stehen.

Wie wir vernehmen, wird der Seniorenkonvent des Reichstags heute früh zusammentreten, um über die Geschäftslage zu beraten.

+ Deutscher Reichstag.

153. Sitzung am 4. November, 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen Petitionen.

Abg. Fürst Hatzfeld (Rp.): Ich beantrage, heute nur diejenigen Bittschriften zu erledigen, bei denen voraussichtlich Debatten nicht entstehen. Dann aber schlage ich vor, daß das Haus sich vertagt, damit die Fraktionen Zeit haben, mit einander in Beratung zu treten.

Abg. Singer (Soz.) widerspricht dem.

Abg. Bassermann (natl.): Ich muß die Anschauung des Vorredners unterstützen. Wenn wir uns bei den Reden Selbstbeschränkung auferlegen, werden wir die Arbeit bald geleistet haben. Wir können ja an geeigneter Stelle einen Vertagungsantrag stellen.

Abg. Fürst Hatzfeldt zieht seinen Antrag zurück.

Eine Erörterung entsteht über Petitionen betreffend die Rechtsverhältnisse der Bureaubeamten bei Rechtsanwälten usw. Die Kommission beantragt: diese Petitionen, insoweit sie eine Besserung der Verhältnisse mit Ausnahme der Lohnverhältnisse verlangen, dem Reichskanzler „zur Berücksichtigung", insoweit sie die Bildung von Arbeits- bezw. Gehilfenausschüssen anstreben, nur „zur Erwägung" zu überweisen, insoweit sie aber eine Besserung der Lohnverhältnisse anlangen, über sie zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Linck (natl.): Es ist ein nobile officium, endlich einmal den Bureaubeamten zu helfen, die von der Not des Lebens schwer betroffen sind. Die Arbeits- und Kündigungsverhältnisse lassen alles zu wünschen übrig. Der bisher im Bureaubetriebe übliche Lehrlingszüchterei muß entgegengewirkt werden schon aus hygienischen Rücksichten.

Das Haus stimmt den Vorschlägen der Kommission zu.

Es folgt die Beratung zweier Petitionen der Landwirtschaftskammern in Kassel und Königsberg, die die Einführung eines Zolles auf Milch und Rahm im Verkehr mit Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland verlangen, und die ferner eine verschärfte hygienische Kontrolle fordern.

Die Kommission schlägt vor, den Wunsch auf Einführung eines Zolles als Material und die Forderung einer schärferen Kontrolle zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Glüer (kons.) beantragt, beide Teile der Petitionen zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Gothein (freis. Vgg.): Wir können uns ja den Schera leisten, und auch den Teil der Petitionen, der einen neuen Zoll verlangt, annehmen. Denn irgend welche Wirkung hat die Sache ja nicht, da wir ja während der Dauer der Handelsverträge keinen neuen Zoll einführen können. Wie können wir aber überhaupt dazu, Dänemark in diesem Punkte die Meistbegünstigung zu entziehen?! Unser Export nach Dänemark hat eine ganz andere Bedeutung als der Export von dort nach Deutschland. Tatsache ist ferner, daß bei unserer deutschen Landwirtschaft die Steigerung der Kuhhaltung nicht entfernt dem Wachstum der Bevölkerung entspricht. Und das haben unsere Agrarier mitverschuldet durch die Zollverteuerung auf Futterstoffe. Haben Sie ferner jemals gehört, daß die dänische Milch irgend eine gesundheitsschädliche Wirkung gezeigt habe?

Abg. Sievers (natl.): Ich befinde mich im Gegensatz zum Vorredner. Dänemark macht unserer heimischen Milchproduktion eine ganz erhebliche Konkurrenz. Der Kampf der vereinigten Milchproduzenten in der Mark Brandenburg und in Hamburg hat den Anlaß zur Einführung der dänischen Milch gegeben. Ein Bedürfnis dazu liegt nicht vor. Die Petition verdient Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. Wommelsdorff (natl.) spricht sich im gleichen Sinne aus, daß der Zollfreiheit für Milch und Rahm ein Ende gemacht werde.

Die Sozialdemokraten beantragen Uebergang zur Tagesordnung.

Auf Antrag des Abg. Dr. Spahn (Ztr.) werden die Petitionen an die Kommission zurückverwiesen.

Nunmehr beantragt Abg. Dr. Spahn Vertagung der Sitzung. Dafür stimmen mit dem Zentrum die Reichspartei, die wirtschaftliche Vereinigung und die Polen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Eine Eingabe des Verbandes deutscher Eisenwarenhändler zu Mainz usw., die Einspruch erhebt gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben, wird auf Antrag des Abg. Bassermann (natl.) von der Tagesordnung abgesetzt.

Die vereinigten Bergarbeiterverbände Deutschlands verlangen in einer Petition den Erlaß eines gesetzlichen Verbots des allgemeinen, die Arbeitsfreiheit beschränkenden Sperrsystems der Zechenverwaltungen, Einführung von Strafbestimmungen und Verbot des gesundheitsschädlichen Ueberschichtenwesens im Bergwerksbetriebe.

Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. Sachse (Soz.) empfiehlt den Kommissionsantrag als Referent.

Abg. Giesberts (Ztr.): Es handelt sich um ein völliges System, ebenso wie bei den „schwarzen Listen". Die Bergleute werden massenhaft boykottiert.

Nach einer weiteren Rede des Abg. Hengsbach (Soz.) vertagt sich das Haus.

Donnerstag 1 Uhr: Automobilgesetz, Zivilprozeßordnung. Schluß 6 Uhr.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten.

Der große Tag des „Präsidenten-Derby", wie der Amerikaner die Wahl der Wahlmänner zu nennen pflegt, die am 12. Januar 1909 den neuen Präsidenten der Union zu wählen haben, liegt seit gestern hinter uns. Ein heißer, monatelang durch Wahlreden, Wahlverleumdungen und Wahlaeder vorbereiteter Kampf, hat gestern die ganze Union durchtobt und mit einem Siege der Republikaner geendet. Noch liegt das Ergebnis dieses Wahlaktes, bei dem 446 Wahlmänner (Elektoren) gewählt werden, nicht vollzählig vor uns, aber schon seit heute morgen hat man die Gewißheit, daß der Kandidat der Republikaner, der bisherige Kriegssekretär Taft, und nicht der Demokrat Bryan, von den übrigen Kandidaten ganz zu schweigen, der künftige Präsident der Vereinigten Staaten sein wird. Zwar scheint die Majorität seiner Wahlstimmen keine so überwältigend große zu sein, wie sie sein Vorgänger Roosevelt im November 1904 auf sich vereinigte, aber immerhin ist der Erfolg überraschend, wenn man bedenkt, daß noch vor wenigen Tagen ganz ernsthafte Politiker mit einem Siege Bryans rechneten.

William Howard Taft oder, wie er von allen ihm Nahestehenden — und das sind sehr viele — genannt wird, Big Bill (dicker Wilhelm), zieht nun an Stelle Roosevelts, der sich nach Afrika auf die hohe Jagd begibt, ins Weiße Haus in Washington ein. Im Jahre 1857 in Cincinatti, der Hauptstadt Ohios, ge-

△ Versunkene Millionen.

Kriminalroman nach dem Französischen von Burghard Ahmann. 40

(Nachdruck verboten.)

Es war überhaupt kein leichtes Ding, zu zweien eine so bedeutende unterseeische Arbeit auszuführen, und einige einleitende Versuche wurden unerläßlich. Die Proben fanden auf Korallenbänken von verschiedener Tiefe statt und gelangen vollständig.

Robert fand bald seine Sicherheit und seine Gewandtheit früherer Zeiten wieder, und durch Anstrengung und Ausdauer wurde ihnen eine richtige Verteilung der Arbeit möglich.

Während der eine tauchte, mußte der andere den Luftapparat handhaben. Dies erfordert aber meistens vier Hände. Johns Energie und körperliche Kraft errang auch über diese Schwierigkeit den Sieg, und nun war der Erfolg des Werkes gesichert.

Bei seinen Fahrten hatte Robert mehreremale Gelegenheit gehabt, mit Seeleuten aus Tunis und Tripolis, welche den Küstenhandel betrieben, zu sprechen und hatte bei ihnen wertvolle Erkundigungen eingezogen.

Der „Kaiman" war in jenen Gegenden nicht unbekannt; er hatte sie sogar neuerdings besucht, denn der Besitzer einer tunesischen Schebeke war ihm in der Straße von Pantellaria begegnet. Dieser Mann, welcher an Bord gestiegen war, um Fische zu verkaufen, hatte dort, so sagte er, recht wohl drei oder vier Europäer bemerkt, und er ahnte nicht im entferntesten, mit welcher Freude diese Auskunft Georgs Vater erfüllte.

Die am meisten unter den Schiffern verbreitete Meinung war, daß der „Kaiman" den Schmuggel zwischen Italien und Spanien betreibe, aber niemand kannte seine Bestimmung genauer.

Daran war auch Robert weniger gelegen. Ihm genügte es, zu wissen, daß das Schiff das Mittelmeer nicht verlassen hatte, und er setzte keinen Zweifel darein, daß Georg einer von den an Bord der Brigg befindlichen Europäern sei.

Der Augenblick des Handelns war gekommen. An einem schönen Augustmorgen verließen Robert und John das Hafenstädtchen Calle.

Der Wind war günstig, das Meer ruhig, und das schöne Wetter blieb voraussichtlich für einige Tage beständig. Am Morgen nach ihrer Abreise waren die Sorellen in Sicht. Als sie nahe bei jener Klippe, wo Robert vor anderthalb Jahren eine so schreckliche Nacht verlebt hatte, Anker warfen, konnte er sich einer heftigen Bewegung nicht erwehren. In dem drohenden Anblick der unheimlichen Felsen hatte sich nichts geändert, nur die Wogen brandeten nicht mit solcher Wut zu ihren Füßen.

Rauh und düster ragten sie aus dem Meere hervor, das, blau wie der Himmel und durchsichtig wie Kristall, sie sanft umspülte.

Robert begann, denjenigen Teil der Klippe zu untersuchen, wo der „Avenger" geborsten war, und erkannte zu seiner Freude, daß das Schiff an der Unglücksstätte geblieben war. Kaum zehn Armslängen unter dem Wasser konnte Robert die großen roten Räder der Maschine unterscheiden, welche aus den Trümmern des Fahrzeuges sich hervorhoben.

Der erste Tag wurde dazu verwendet, eine genaue Ankerungsstelle zu wählen und die Apparate zurecht zu machen.

Robert erinnerte sich sehr wohl, daß die mit Gold gefüllten Fässer in einer Kammer unter dem Offiziersdeck verstaut worden waren, mit Ausnahme von sechs Tönnchen, die der Kapitän erst im Moment der Abfahrt erhalten hatte, und welche man, aus Mangel an Zeit, in seiner Kajüte zurückgelegt hatte.

Robert, dem Faden seiner Erinnerung folgend, beschloß darum, bei der Kajüte unter dem Richtungsdeck anzufangen, welche leichter erreichbar sein mußte. Man kam überein, daß er und John abwechselnd tauchen sollten, die erste Forschungsreise wollte Robert selbst unternehmen. Angethan mit seinem Taucherkostüm, stieg er nach dem Wrack hinunter und fand bei einer schwachen Tiefe das Verdeck oder vielmehr die Trümmer des Verdecks, denn die Zeit und das Meer hatten dasselbe zu drei Vierteln zerstört.

Das Offiziershäuschen stand frei, und Robert konstatierte zu seiner Genugthuung, daß er viel weniger Schwierigkeiten begegnen würde, als er befürchtet hatte. Indes blieb noch ein hartes Stück Arbeit zu thun. Er mußte die Falltüre der Kammer auffinden und sie mit einem Brecheisen in die Höhe heben.

Das Glück begünstigte ihn, und bald stand er vor der geöffneten Kammer. Die Tonnen waren an ihrem Platze. Aufeinandergeschichtet nahmen sie einen engen Raum ein, und Robert glaubte zu bemerken, daß die unteren unter dem auf ihnen lastenden Gewicht geplatzt waren und sich zur Hälfte entleert hatten.

Uebrigens lag ihm hieran sehr wenig, denn schon ein Zehntel des Schatzes genügte, um seine Pläne zur Ausführung zu bringen, und er beschloß, nur einen Teil desselben ans Licht zu befördern, da er den Rest ja immer noch holen konnte, wenn es ihm gelungen sein würde, Georg zu retten.

Seine einzige Befürchtung war die, überrascht zu werden; aber der schlechte Leumund der Sorellen machte dies sehr unwahrscheinlich, und sie gebrauchten außerdem die Vorsicht, ihre Barke hinter einer Felsspitze in sicheres Versteck zu bringen.

Sie berechneten, daß sie in einer Woche vier oder fünf Tonnen an Bord hissen konnten, und dies war genug, da eine jede derselben, nach dem für überseeische Geldversendungen üblichen Brauch, zehntausend Guinen enthalten mußte.

Mit einer Million aber konnte Robert nötigenfalls ein Schiff kaufen, um Morgan zu erreichen.

Drei Tonnen hatten die Taucher im Verlaufe von drei Tagen gehoben, doch machte ihnen die Arbeit mehr Mühe, als sie anfangs erwartet hatten; vielleicht auch erschöpften sich ihre Kräfte rascher, weil sie nur zu zweien waren.

Robert zauderte, die vierte Tonne heraufzuholen, als ihm der Gedanke kam, das Kapitänszimmer zu untersuchen, um zu sehen, ob die dort befindlichen sechs Tonnen vielleicht bequemer zu heben seien.

Robert unternahm diese neue Tiefahrt selbst, nachdem er John anempfohlen hatte, allen seinen Bewegungen mit der Barke zu folgen. Er tauchte und wandte sich langsam dem Hinterteile zu, mit all der Vorsicht, welche ihn eine lange Erfahrung gelehrt hatte.

Das Schiff war stark geneigt, das Hinterteil ragte in die Höhe und es kostete Robert viele Mühe, sich auf dem glatten Abhang aufrecht zu halten. Bald gelangte er an den Bruch, bei welchem sich die Fregatte in zwei Teile gespalten hatte und ohne Unfall legte er den einige Meter breiten Zwischenraum zurück, welcher ihn von der Kajüte des Kapitäns trennte.

Die Kajütenwand war verschwunden und der Fußboden mit Holztrümmern wie besät.

Erstaunt bemerkte Robert unter ihnen Reife und Dauben, welche von zerbrochenen Fäßchen herzurühren schienen. Er vermutete, das Meer habe vielleicht einige von ihnen zerschmettert und schritt weiter. Bei der dichten Dunkelheit, welche in der Kajüte herrschte, konnte er die Gegenstände nur schwer erkennen und mußte sich deshalb durch Tasten zurechtfinden. Oft bückte er sich und tappte im Finstern nach den Fäßchen, aber er hatte schon den ganzen Umkreis des Zimmers durchmessen, ohne auf etwas anderes als Möbel zu stoßen, als plötzlich seine Hände einen runden und länglichen Körper erfaßten. Er kniete gerade vor dem unbekannten Gegenstand, der sich vor ihm erhob.

Im ersten Augenblicke glaubte er, eine jener Säulen vor sich zu haben, welche in den Schiffen als Stützen des Verdecks dienen; aber, als er sorgfältiger tastete, fühlte er, daß die angebliche Säule dem Druck der Hand nachgab.

Entsetzt wich er plötzlich zurück: der Gegenstand den er ergriffen hatte, war das Bein eines Menschen.

So sehr auch Robert an solch schreckliche Begegnungen gewohnt war, erfüllte ihn doch diese da mit Furcht und Ekel. Er stand auf und sah sich einem menschlichen Körper gegenüber, der in seinem langsamen Schwanken einen seltsamen Anblick bot.

Bei dem Halbdunkel bemerkte er, wie am Kopfe des Leichnams ein metallischer Schein erglänzte. Als er wieder seinen Mut zusammennahm und sich der schrecklichen Erscheinung näherte, um genauer sehen zu können, stieß er mit der Stirne gegen eine Glasplatte und seine Arme umfaßten eine weiche, schlüpfrige Masse: der Mensch, welcher ihm hier im Reiche des nassen Todes begegnete, war ein Taucher in Helm und Rüstung.

Die erstarrte Hand hielt noch die Lebensschnur und der Arm war ausgestreckt, als wollte er das Zeichen zur Auffahrt geben. Durch die Glasplatte hindurch glaubte Robert die großen Augenhöhlen eines Skelettes zu erkennen.

Man war ihm also zuvorgekommen und der Unglückliche, welcher den Schatz bereits besucht hatte, hatte dabei sein Leben eingebüßt.

(Fortsetzung folgt.)

30058

hören, genoß er eine nach amerikanischen Begriffen höchst sorgfältige Erziehung und besuchte bis zum Jahre 1878 die Yale Universität. Die beiden nächsten Jahre studierte er auf der Hochschule in Cincinatti, machte hier, wie wir in Deutschland sagen, das juristische Staatsexamen und war dann vom Jahre 1880 ab abwechselnd Rechtsanwalt, Staatsanwalt und Richter verschiedener Grade in seinem Heimatstaate bis er im Jahre 1896 auch zum Dekan der juristischen Fakultät von Cincinatti aufrückte. Seine politische Laufbahn eröffnete ihm sein Landsmann, der Präsident Mac Kinley, der ihn im Jahre 1900 zum Mitglied der Philippinenkommission und im Jahre darauf zum ersten Zivilgouverneur der Philippinen ernannte. Auch hier, wie überall, gewann er sich durch die Lauterkeit seines Charakters, durch stete Hilfsbereitschaft, treffenden Witz, große Liebenswürdigkeit und administratives Geschick schnell die Herzen der Bevölkerung, die es ihm noch heute nicht vergessen kann, wie er durch seine Reise nach Rom (1902) und nach langen Verhandlungen mit dem apostolischen Delegaten in Manila sie von dem Druck der Mönchsorden befreite. Zum Kriegssekretär ernannte ihn Präsident Roosevelt am 1. Februar 1904, und auch in dieser Stellung blieb die Leitung der Angelegenheiten der Philippinen, sowie Kubas und Portorikos eine seiner wesentlichsten Aufgaben.

Gleichzeitig aber kam er als Kriegssekretär in persönliche Beziehungen zu Roosevelt. Dieser lernte allgemach Tafts große Arbeitskraft, sein diplomatisches Geschick und seine gemäßigte Gesinnung so sehr schätzen, daß er ihn noch im Jahre seines Amtsantritts mit einer Mission nach Japan betraute, um die drohende Kriegsgefahr zu beseitigen. Im Sommer 1905 bewies er ihm sein persönliches Vertrauen dadurch, daß er ihm auf einer zweiten Reise nach Ostasien seine Tochter Alice mitgab, und in der Folgezeit zog er ihn immer mehr in sein Haus. Was Wunder, daß er schließlich in ihm seinen Nachfolger in der Präsidentschaft zu sehen wünschte und sich für seine Wahl mit aller Kraft einsetzte.

So kann Taft denn auch ohne weiteres als der Fortsetzer der Roosseveltschen Politik, namentlich auf dem Gebiet des Auswärtigen, gelten. Zielbewußter aber nicht im Sinne der Kinaopresse gefärbter Imperialismus mit dem Streben nach einem Panamerika. Im übrigen gutes Einvernehmen mit den europäischen Mächten, wenn auch vielleicht keine Veränderung der handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland. Zwar ließ er in seinen Wahlreden einige schüchterne Andeutungen über die Möglichkeit einer Tarifreform fallen, wird aber wohl schwerlich über den guten Willen zu einer solchen hinaussehen können, da er seine Wahl dem Gelde der Trusts verdankt und diese weit mehr Kraft und Einfluß besitzen, als der Präsident.

Vom Tage.

* Gummersbach, 6. November.

— Ein Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck. Aus allen deutschen Gauen sind vaterländisch gesinnte Männer zusammengetreten, um dem getreuen Eckart des deutschen Volkes, dem Fürsten Otto von Bismarck, auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück, gegenüber dem Denkmal der Germania auf dem Niederwald, ein Nationaldenkmal zu errichten. Der Reichskanzler Fürst v. Bülow hat die Stelle des Vorsitzenden angenommen. Stellvertretende Vorsitzende sind die Reichstagsabgeordneten E. Bassermann, Dr. v. Heydebrand u. d. Lasa und J. Kaempf, Vizepräsident des Reichstages, außerdem Frhr. v. Schorlemer-Lieser, Oberpräsident der Rheinprovinz. An der Spitze des geschäftsführenden Ausschusses steht Geh. Kommerzienrat Emil Kirdorf-Mülheim a. d. Ruhr; seine Stellvertreter sind Exzellenz Dr. O. Hamm-Bonn und Geh. Bergrat Freng Schultz-Köln; als Schatzmeister fungiert Generalkonsul Dr. Paul v. Schwabach-Berlin. Zum Geschäftsführer wurde Generalsekretär C. Peter in Köln, Königsplatz 17, gewählt, an den auch alle Anfragen zu richten sind. Zahlreiche Sonderausschüsse sind gebildet, so der Finanzausschuß, Vorsitzender: Generalkonsul Dr. Paul v. Schwabach-Berlin, Stellvertreter: Geh. Kommerzienrat A. v. Pflaum-Stuttgart, W. vom Rath-Frankfurt a. M.; der Werbeausschuß, Vorsitzender: Landtagsabgeordneter Dr. Beumer-Düsseldorf, Stellvertreter: Kommerzienrat H. Knoll-Ludwigshafen, Bahnarzt Dr. Möller-Kirchhoven, Verlagsbuchhändler H. Stalling-Oldenburg; der literarische Ausschuß, Vorsitzender: Professor Franz Moldenhauer-Köln, Stellvertreter: Studiendirektor Professor Eckert, Generalsekretär C. Peter-Köln; der Kunst- und Bauausschuß, Vorsitzender: Geh. Kommerzienrat E. Kirdorf-Mülheim a. d. Ruhr, Stellvertreter: Fürst von Hatzfeld Herzog zu Trachenberg, Professor Dr. Clemen-Bonn, Professor Dr. Dessoir-Berlin, Professor Dr. Schmid-Aachen; die beiden letzteren Herren wurden zu Schriftführern des Kunstausschusses ernannt. Das Denkmal soll am 1. April 1915, dem Tage, an dem vor 100 Jahren Deutschlands Genius geboren wurde, enthüllt werden. Auch aus den Kreisen der Deutschen im Auslande liegen schon zahlreiche Zuschriften vor, die den Plan mit derselben Begeisterung begrüßen, die er schon jetzt im Inlande gefunden hat.

— Der Reichstag und der Kaiser. Der freikons. Abg. v. Zedlitz sagt in der „N. Fr. Presse“: „Es wird sich auch kaum vermeiden lassen, diesmal im Reichstage die Krone in die Debatte zu ziehen. In weiten Kreisen unseres Volkes hat gerade die Mitteilung über den Feldzugsplan gegen die Buren — und vielleicht eben diese Enthüllung mehr als alle anderen — Kopfschütteln und Erregung hervorgerufen, die in den Aeußerungen der Volksvertreter zum Ausdruck kommen wird. Vermutlich wird man sich bei der Kritik der Handlungsweise des Kaisers auf den früheren Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem berufen, der in ähnlichen Fällen, wie sie sich ja schon ereignet haben, eine Erörterung des Verhaltens der Krone zugelassen hat, wenn die betreffenden Worte oder Taten offiziell bekannt gegeben worden waren. Nun hat diesmal die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze des Blattes, also nahezu in amtlicher Form, von einem Schritte des Kaisers Kunde gegeben, und damit wäre jene Voraussetzung vorhanden, welche Graf Ballestrem gefordert hat.“ — Im übrigen braucht der Reichstag sich von keinem Menschen den Mund zustopfen zu lassen.

— Aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion. In der Sitzung der nationalliberalen Fraktion am Mittwoch hielt der Abg. Bassermann den verstorbenen Mitgliedern der Fraktion v. Kaufmann, Hilbck und Diann einen warmempfundenen Nachruf. v. Kaufmann hatte der Fraktion bis zu seinem Ableben angehört. Hilbck und der greise Diann waren schon früher ausgeschieden. Aber beide hatten nicht aufgehört politisch zu wirken und der Partei ihr werktätiges Interesse zu bezeugen. Von Hilbck meinte der Fraktionsführer: Hilbck sei ein kenntnisreicher Mann gewesen, verwachsen mit den Interessen der rheinisch-westfälischen Industrie, der mit großer Objektivität sie mit den Interessen der Allgemeinheit in Einklang zu bringen verstanden hätte; ein Mann zudem, der mit seltenem Geschick in der Behandlung sozialpolitischer Dinge oft die Fraktion auf eine mittlere Linie zu einigen wußte, eine Aufgabe, die begreiflicherweise bei der Verschiedenartigkeit der sozialpolitischen Anschauungen innerhalb der Fraktion nur mit großem Geschick zu lösen war und bloß von einem Manne, dessen konziliantes Wesen eine solche Einigung leichter machte.

— Der Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten. Wie offiziös gemeldet worden, gedenkt Fürst Bülow den Ausschuß des Bundesrats für Auswärtige Angelegenheiten einzuberufen. Was er mit ihm an vertraulichen Fragen verhandeln will, wird nicht verraten. Die Orientfrage? Die Casablanca-Affäre? Beides ist gewiß nötig. Am nötigsten freilich aber die Sache, die gegenwärtig jeden Deutschen erfüllt und in allen Herzen ein solches Maß von Entrüstung gehäuft hat, daß die psychischen Folgen auf Jahrzehnte hinaus nachwirken werden. Den Vorsitz in diesem Auswärtigen Ausschuß führt Bayern. Dieser Bundesstaat wird jetzt mit Forderungen bestürmt, die Initiative zu ergreifen, daß Mängel in unserer Regierung beseitigt werden, deren Gefahren ganz unausdenkbar sind. Er sei, so schreiben die „Münch. N. Nachr.“, der berufene Staat, zu fordern, daß es so unter keinen Umständen weiter gehen dürfe: „Hinter der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches steht eine Bevölkerung von 60 Millionen; eine solche Macht läßt sich nicht nach dem Belieben noch so vieler anderer europäischen Mächte von der entscheidenden und maßgebenden Einflußnahme auf die Fragen der internationalen Politik ausschließen. Eine Macht von einem so großen Schwergewicht ist aber auch in der Lage, Zweierlei zu gleicher Zeit zu tun: ihre Stellung den Anforderungen der auswärtigen Politik gegenüber zu wahren — und nachzusehen, ob auch im eigenen Hause die Dachsparren noch gesund sind. Ja, wir können nicht besser unsere Autorität wahren, als wenn wir selbstbewußt und kaltblütig die vor aller Welt offenbarten Mängel in unserem Hause beseitigen. Dazu müssen alle die Hand bieten. Reichstag, Bundesrat, Kanzler und Kaiser müssen dazu tun, daß es anders werde, aber nicht mit kräftigen oder geistreichen Reden, auf die nichts folgt, sondern durch die Tat, mit vieler ernster Arbeit und ruhiger Entschlossenheit. So allein kann Deutschland die Stellung im Rate der Völker behaupten, die ihm gebührt und die zu wahren das Deutsche Reich nicht nur das Recht, sondern mehr als irgend eine andere Nation auch die Macht hat.“

— Von den amerikanischen Austauschprofessoren. Zwei neue amerikanische Gäste der Berliner Universität haben ihre Antrittsvorlesung gehalten: der physikalische Geograph Professor Davis von der Harvard-Universität sprach über amerikanische Geographie, der Professor der politischen und sozialen Ethik D. Felix Adler von der Columbia-Universität über die Grundlagen des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Man kann sich freuen, in der Rede dieses Gelehrten auf ein Zitat aus Treitschke zu stoßen, der das deutsche Volk nicht für ein altes gehalten, sondern ihm den Eintritt in eine zweite Jugendzeit mit großartiger Entfaltung der Kräfte vorausgesagt hat. Wir freuen uns, daß der Gelehrte, der als Sohn eines Rabbiners in Deutschland geboren ist, der Ansicht zuneigt, daß die glänzenden publizistischen Leistungen des heißblütigen Vaterlandsfreundes Heinrich von Treitschke dem jüdischen Bevölkerungsteile mit dem er bei Lebzeiten manchen Strauß ausgefochten hat, nicht verloren sein sollen. — Im einzelnen mögen ja die Urteile über die Austauschprofessoren auseinandergehen, aber, ob man nun die betreffenden Gelehrten so oder so einschätzt, ob man diese oder jene Professoren für besonders geeignet hält, Verständnis für deutsches Wesen drüben und Verständnis für amerikanisches Wesen hüben zu verbreiten: jedenfalls haben die Gebildeten auf beiden Seiten an sich keinen Grund, scheel zu sehen zu einem Werk, dessen Grundlage die Anschauung ist, daß Wissenschaft und geistiges Leben ein Bindeglied zwischen den Völkern sein können und sollen.

— Englische Beleidigungen unseres Kaisers. Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Zum Schluß der englisch-französischen Ausstellung in Shepherds-Bush waren etwa 75 000 Personen erschienen. Die zahlreich anwesenden Studenten hatten sich zum großen Teil mit Farben und Mützen deutscher Studentenverbindungen geschmückt. In den Cafés, wohin sich das Publikum vor dem Nebel flüchtete, fanden improvisierte Konzerte statt. Ein Mitbold stellte in einem dieser Konzerte Fragen, die im Chorus von den Anwesenden mit dem donnernden Rufe „Der deutsche Kaiser“ beantwortet wurden. Fragen dieser Art waren: „Wer hat Mafeking entsetzt?“ „Der deutsche Kaiser!“ „Wer hat Ladysmith verteidigt?“ „Der deutsche Kaiser!“ „Wer hat Cock Robin (aus einer englischen Kindergeschichte) getötet?“ „Der deutsche Kaiser!“ und ähnliches.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 6. Nov. Der Buß- und Bettag fällt in diesem Jahre auf den 18., das evangelische Totenfest auf den 22. November. An den Vorabenden und an den beiden Abenden selbst dürfen öffentliche und private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht veranstaltet werden. Am Bußtage dürfen außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und andere öffentliche Lustbarkeiten mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien usw.) nicht stattfinden.

Gummersbach, 6. Nov. Das Königl. Schöffengericht verhandelte am 4. d. Mts. in folgenden Sachen: Landwirt Wilhelm K. in Windhagen, dessen Hühner auf fremde Grundstücke gelaufen sein sollen, erhielt deshalb ein polizeiliches Strafmandat. Auf seinen Widerspruch erfolgte Freisprechung. — Der Steinbrucharbeiter Hermann B. in Schneppsiefen, erhielt einen Verweis, weil er in fahrlässiger Weise mit seinem Rade einen Mann zu Fall brachte, wodurch dieser Verletzungen erlitt. — Handlanger Ewald M. und Fabrikarbeiter Wilhelm G. von Bergneustadt stahlen zunächst einen Klumpen Kalk und warfen ihn in einen Nebengraben der Törspe, um auf diese Weise Fische zu fangen. Ihr Vorhaben gelang, sie gelangten in den Besitz einiger Forellen, töteten durch ihr Beginnen aber zugleich den ganzen übrigen Fischbestand des Wassers. M., der Anführer, wurde mit einem Tage Gefängnis und 50 Mk. Geldstrafe, G., der Verführte, dagegen mit 1 Tage Gefängnis und 3 Mk. Geldbuße bestraft. — Zwei Bahnarbeiter: Friedrich Sp. in Hunsig und August W. in Brunohl, mußten von der Anklage des unbefugten Fischens freigesprochen werden. — Uebermäßig schnelles Fahren mit seinem Kraftwagen durch den Ort Bergneustadt trug dem Rentner Heinrich K. zu Kassel eine Geldstrafe von 10 Mk. ein.

V Gummersbach, 6. Nov. Im städtischen Schlachthofe zu Niederseßmar wurden im Monat Oktober geschlachtet: 5 Stiere, 2 Ochsen, 156 Kühe und Rinder, 2 Jungrinder, 108 Kälber, 197 Schweine, 18 Schafe, 2 Ziegen (gewerbl.), 21 Ziegen (Privatschlachtungen). Davon waren genußuntauglich: 1 Rind, 2 Kälber, bedingt tauglich: 1 Rind, minderwertig: 3 Rinder, 2 Schweine. — Vernichtet wurden: 56 Lungen, 1 Zunge, 7 Köpfe, 17 Lebern, 6 Därme, 1 anderes Organ. — Auf die Freibank kamen 720 Kg. Fleisch. — Das Durchschnittsgewicht betrug bei Rindern 243 Kg., bei Kälbern 31 Kg., bei Schweinen 105 Kg.

* Strombach, 5. Nov. Der „Strombacher Männerchor“ feiert am kommenden Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest durch Konzert und Ball. Der wohlverdiente Ruf des Männerchors bürgt für vorzügliche gesangliche Leistungen. Ebenso ist die Mitwirkung des benachbarten M.-G.-V. Vollmerhausen, der sich auf den Wettstreiten der letzten Jahre rühmlichst auszeichnete, eine weitere Gewähr dafür, daß dem Zuhörer nur das beste auf dem Gebiete des Männergesanges geboten wird. Die Strombacher Musikkapelle, energisch und zielbewußt vorbereitet, wird ihr Bestes tun, um den Genuß des Nachmittags noch zu erhöhen. Auch dem Humor ist durch einige zündende Solovorträge ein Platz im umfangreichen Programm gesichert. Auf dem großartig geplanten Sängerball werden verschiedene äußerst drollige Szenen aus dem Leben der Sänger auf der ganz neuen, künstlerisch ausgestatteten Bühne in zwerchfellerschütternder Weise zur Darstellung gebracht werden. Der beliebte und zuvorkommende Festwirt, Herr C. Brensing, wird sein möglichstes tun, um die Konzert- und Ballsäle mit den Schätzen seines Kellers und den vorzüglichen Erzeugnissen seiner Küche zu erfreuen.

** Nümbrecht, 5. Nov. Gestern fand in unserer Kirche die Pfarrwahl statt an Stelle des nach Frankfurt a. M. berufenen Pfarrers Mockert. In dem der Wahlhandlung voraufgehenden Gottesdienste predigte Herr Superintendent Klingholz aus Engelskirchen über Psalm 16, Vers 6. Die Wahl fiel einstimmig auf Herrn Hilfsprediger von Oettingen in Elberfeld.

= Engelskirchen, 5. Nov. Die hiesige neue Apotheke, eine Filiale der Apotheke in Ründeroth, ist heute eröffnet worden.

§ Engelskirchen, 5. Nov. Unserer gestrigen Notiz müssen wir berichtigend nachtragen, daß die gemeldete Auszeichnung vorläufig nur Herrn Dörseln zuteil wurde.

h. Laasphe, 5. Nov. Recht schlecht erging es dem Nachtwächter Kohlberger von hier. Demselben war seit dem 1. d. M. die hiesige Bullenstation übertragen. Als K. nun zum ersten Male den Zuchtbullen zu füttern hatte, griff dieser, wahrscheinlich durch das ihm bis dahin fremde Gesicht zur Wut gereizt, den K. plötzlich an, und rannte ihm, ehe es der Unglückliche verhindern konnte, mit voller Wucht beide Hörner in den Unterleib, so daß die Eingeweide hervortraten und er besinnungslos aus dem Stalle getragen wurde. In Marburg in der Klinik, wohin der Schwerverletzte geschafft wurde, liegt er hoffnungslos darnieder.

* Münster i. W., 5. Nov. Wegen Sittlichkeitsverbrechens nach Paragraph 176.3 und 177,1, begangen an Schulkindern unter 14 Jahren, ist am 8. Juli vom hiesigen Landgerichte der ehemalige Pfarrer und Ortsschulinspektor Dannmann in Kleinreken zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte die Kinder in seine Wohnung bestellt, damit sie dort Strafarbeiten ablieferten. — Seine Revision kam jetzt vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung. Der Reichsanwalt beantragte in einem Falle Aufhebung des Urteils, da das Alter des betr. Kindes nicht genau festgestellt sei. Das Reichsgericht erkannte dies aber nicht an, sondern verwarf die Revision des Angeklagten, der besonders geltend gemacht hatte, er habe nicht das Bewußtsein gehabt, etwas Strafbares zu begehen.

* Dortmund, 5. Nov. Die Stadtverordneten haben sich in geheimer Sitzung mit dem Stadttheater beschäftigt, das die Spielzeit 1907/08 mit einer erheblichen Unterbilanz abgeschlossen hat. Zur Deckung dieses Fehlbetrages beantragte der Magistrat, neben einem bereits geleisteten Vorschusse von 50 000 Mk. noch einen Betrag endgültig zu bewilligen. Als die Stadt den Vertrag mit dem neuen Direktor schloß, stand man unter dem Eindruck der hohen Gewinne, die das Theater unter Gellines Leitung, als die Verbindung mit Essen bestand, abgeworfen hatte. Der neue Direktor hat ohne Gewinn für sich gearbeitet; daher beantragt der Magistrat, ihm für die beiden Jahre den Betrag von 21 600 Mk. zu gewähren. Zur Deckung des Fehlbetrages im laufenden Jahre in etwaiger Höhe von 57 800 Mk. soll der Betriebszuschuß der Stadt von 124 850 Mk. auf 182 650 Mk. erhöht werden. Die Stadt will auch den Theaterdirektor besser stellen; im neuen Vertrage soll vorgesehen werden, daß auf die Abgabe von 10 000 Mk. für Benutzung des Fundus verzichtet wird, ebenso auf Erstattung der Gage für die Theater-Angestellten während der Spielzeit mit etwa 13 000 Mk., weiter soll die Sommergage für den Chor mit 15 000 Mk. von der Stadt übernommen werden. Die Theaterkommission ist der Ansicht, daß sich auch ohne Schädigung der künstlerischen Leistungen in Zukunft durch Verminderung der Zahl der angestellten Künstler etwa 20 000 Mk. ersparen lassen. Dem Direktor soll ein Einkommen von 12 000 Mk. sichergestellt werden, außerdem erhält er 20 Proz. des etwa zu erzielenden Ueberschusses. — In öffentlicher Sitzung wurde der Ingenieur Karl Mayer als Mitglied des Magistrats eingeführt.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Berlin, 6. Nov. In der gestrigen Reichstagssitzung wurde über das Automobilhaftpflichtgesetz beraten. Die Vorlage wird schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. — Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozeßordnung, des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte. Die Vorlage bezweckt im wesentlichen eine Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens in der Richtung, daß die Zuständigkeit der Amtsgerichte in Zivilprozeßstreitigkeiten von 300 auf 800 Mk. erhöht wird. Weiter enthält die Vorlage einzelne Vorschläge, welche die Zuständigkeit der Kammer für Handelssachen als Berufungs- und Beschwerdegericht, eine Erweiterung des Kreises der Feriensachen, das Kostenfestsetzungsverfahren, die Wechselprozesse, das Mahnverfahren und das Zwangsvollstreckungsverfahren betreffen. Im Zusammenhang damit bringt der Entwurf eine Aenderung des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte. Die Beratung wird nicht beendet, sondern um 6 Uhr ein Vertagungsantrag angenommen. Zur Geschäftsordnung beantragt der Abg. Singer (Soz.) unter Hinweis auf den § 33 der Geschäftsordnung, auf die Tagesordnung am Freitag die Interpellationen betr. das Kaiser-Interview zu setzen und fragt, ob der Reichskanzler bereit ist, die Interpellation zu beantworten. Vizepräsident Dr. Paasche: Ich kann dem Hause die Mitteilung machen, daß der Reichskanzler bereit ist, die Interpellationen am Montag, spätestens Dienstag zu beantworten und daß ich die Interpellationen dann auf die Tagesordnung setzen werde. Abg. Singer (Soz.) erklärt sich für befriedigt. Schluß 6 Uhr. Freitag 1 Uhr Fortsetzung.

Berlin, 6. Nov. Die Freisinnigen hielten gestern und vorgestern Fraktionssitzungen ab. An beiden Tagen wurde die Frage einer Adresse an den Kaiser beraten. In der gestrigen Sitzung wurde der Antrag mit Stimmengleichheit abgelehnt. Die Gegner führten als Grund an, daß bei der impulsiven Natur des Kaisers nicht abzusehen sei, wie er eine solche Adresse aufnehmen werde.

Friedrichshafen, 6. Nov. Morgen, Sonnabend, wird bei günstigem Wetter der Kronprinz an einem Aufstiege des Zeppelin I teilnehmen. Ob der Kaiser im Automobil an den Bodensee kommen wird, ist noch nicht bestimmt.

Dessau, 6. Nov. Das Schwurgericht verurteilte den Schlosser Graefe, der aus Verzweiflung seine beiden jüngsten Kinder erschossen und dann einen Selbstmordversuch verübt hatte, wegen Totschlags zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Anklage hatte auf Mord gelautet.

Wien, 6. Nov. Ueber die politische Bedeutung der Zusammenkunft in Eckartsau berichtet die „Neue Freie Presse“ folgendes: Erstens soll Franz Ferdinand und auch Kaiser Franz Josef hatten den Kaiser Wilhelm wiederholt nach Eckartsau eingeladen. Es war jedoch bei Festlegung des Programms noch nicht sicher, ob Kaiser Franz Josef aus Budapest zurückgekehrt sein würde. Seitdem sind politische Ereignisse von großer Tragweite eingetreten. Die Zusammenkunft wird naturgemäß manniche Bedeutung haben, sowohl bezüglich der Bundesgenossenschaft als im Sinne einer Aussprache und Einigung über die Hauptpunkte eines gemeinsamen Vorgehens bei den nächsten politischen Eventualitäten.

Paris, 6. Nov. „Eclair“ wendet sich in einem heftigen Artikel gegen die fortgesetzten Landungen deutscher Luftschiffe auf französischem Boden und verlangt Erlaß von Gesetzen betreffend den Schutz der Luftgrenze, besonders gegenüber lenkbaren Luftschiffen. Das Blatt stellt fest, daß vom Anfang dieses Jahres bis zum 28. Oktober nicht weniger als 39 deutsche Luftschiffer auf französischem Grenzgebiet landeten.

Paris, 6. Nov. Die Blätter beschäftigen sich weiter in großem Umfange mit dem Streite wegen der Deserteure in Casablanca. Man habe in französischen Regierungskreisen noch wie vor den Wunsch, die Formel für eine friedliche Lösung zu finden und glaube, daß eine solche Formel vom Botschafter Cambon dem Reichskanzler bereits vorgeschlagen sei. Danach werden beide (?) Regierungen durch ihre Vertreter mündlich ihr Bedauern über den allzu großen Eifer der Beamten beziehungsweise der Offiziere in Casablanca aussprechen damit der nationalen Ehre Genüge geschehe.

Paris, 6. Nov. Jaurès fragte gestern in den Wandelgängen der Kammer den Minister des Aeußern Pichon nach dem Stande der Angelegenheit der Deserteure von Casablanca. Pichon erwiderte ihm, daß gute Hoffnung vorhanden sei, die Differenzen in freundschaftlicher Weise zu erledigen.

London, 6. Nov. Wie aus Limerick (Irland) gemeldet wird, sind im Waisenhause St. Vincent 50 Mädchen an Leichenvergiftung erkrankt. Sechs Kinder sind bereits gestorben.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Vangerow, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Bruno Hinderjin, sämtliche in Gummersbach.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 8. Nov.
8 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Conrad.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Luyken.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Becke. Pastor Rühle.
6½ Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Conrad.
Grabreden in dieser Woche hält Pastor Luyken.
Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienst geöffnet (Eingang: Konfirmandensaal des Gemeindehauses).
Heute, Freitag, abend 7 Uhr: Vorbereitung der Helferinnen zum Kindergottesdienste. Pastor Conrad.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 8. Novbr.
Um 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 4 Uhr: Bibelstunde in der Schule von Hackenberg.
Dienstag, den 10. Nov.
Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein. Ferling, Pfarrer.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 8. Nov.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Um 1,5 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Rebbelroth. Pfarrer von Lüuen.

Freibank Oberderschlag.

Am Samstag morgen von 8 Uhr ab bei Wirt Carl Holland Verkauf von minderwertigem Rindfleisch das Pfund zu 40 Pfg.
Die Polizeiverwaltung Denkhaus.
J. A.: Rippel, Polizeisergeant.

Unser Stimmer ist da!

Im Laufe dieser und der folgenden Woche nimmt unser Stimmer Aufträge für Stimmungen von Instrumenten sowie fachmännische Reparaturen entgegen. Anfragen sind an an Herrn Lehrer Christe Gummersbach, Roth & Junius, Hofpianoforte-Fabrik Hagen i. W.

Ziehung 16.–18. November.
Strassburger Geld-Lotterie
6528 Geldgewinne von Mark
200000
75000
30000
10000
Mindestgewinn Mark
Lose à 3,30 M., Porto und Liste 30 Pfg extra, versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

300 Centner!!!
prachtvoller
Rotkohl, Weißkohl, Wirsing
eingetroffen zu den äußersten Marktpreisen!
Gravel & Heiden
Dieringhausen am Bahnhof.

S. Oberländer & Co.,
Ohligs-Wald Rhld.
liefern **Stroh**
franko jeder Bahnstation.

Augenklärer
mit Brot vermischt radikal Rademachers Getreide. Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- und farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs verhütet Ausfall von Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Flasche 50 Pfg
erhältlich in den Drogerien.

Bekanntmachung.

Die städtische Wasserleitung ist **Freitag, den 6. November, von 2—7 Uhr nachmittags, gesperrt.**
Gummersbach, den 4. November 1908.
Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag dem 7. Novemb., vormittags um 10 Uhr anfangend, sollen zu Wiehl nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:
Eine zweiteilige Ladentheke mit Aufsatz, Zinkwannen, verschd. große Laternen, Lampen, Besen, Töpfe, Kannen, Matten, Gartenharken, Spaten, eine große Partie Blechartikel und anderes mehr; ferner 1 großer Tisch mit Decke, Vertikow, verschd. Nippessachen, 1 Waschkommode, 1 Bauerntischchen, 6 Stühle mit Rohrsitz und 1 Nachtschränkchen. Der Verkauf findet statt. Kauflustige sammeln sich vor der Wirtschaft H. Hickmann.
König, Gerichtsvollzieher in Wiehl.

Gummersbacher Krieger-Verein.

Sonntag, den 8. ds. Mts., nachmittags punkt 6 Uhr, im Vereinslokal

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. **Kriegsfestspiele für 1909.**
3. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit des Punktes 2 der Tagesordnung werden die Kameraden dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.
(Jahrbücher für 1909 sind wieder zu haben.)



Stiftungsfest

der
freiwilligen
Rospetaler Feuerwehr
am Sonntag, den 8. Nov. d. Js., im Vereinslokal des Wirtes Carl Tabbert.
Festordnung:
Um 2 Uhr Antreten der Wehr und Zug durch den Brandbezirk — Nach demselben
Uebung und Freikonzert.
Abends 8 Uhr **Ball** mit theatralischen Vorstellungen. — Entree 1.— Mark.
Es ladet freundlichst ein der Vorstand.

Einladung.

Am Sonntag, den 15. November, feiert der Erziehungsverein der Agger-Synode in Gummersbach sein

25jähriges Jubiläum.

Um 2 Uhr **Festgottesdienst** in der Kirche, Festredner der erste Vereinspräses, Herr Superintendent Achenbach aus Siegen.
Um 8 Uhr Nachversammlung im **Gemeindehause** mit Kaffeetrinken, Begrüßungs- und anderen Ansprachen, sowie Vorträge des Kirchen- und Posaunen-Chors.
Zu dieser Festfeier werden alle früheren und jetzigen Zöglinge des Vereins, die Pflegeeltern, Meister und Herrschaften unserer Zöglinge, sowie alle Freunde des Erziehungs-Vereins und seiner Arbeit an den verlassenen, verwaisten und verwahrlosten Kindern der Synode hierdurch herzlichst eingeladen.
Der Vorstand des Erziehungsvereins:
N. d. Rudat, Pfarrer.



Konzert

des
„Männerchor Strombach"
am Sonntag, den 8. November, nachmittags 4½ Uhr im neuen Saale des Herrn **C. Brensing** zu Strombach unter freundl. Mitwirkung des M. G. V. Vollmerhausen und der Strombacher Musikkapelle.
Später **BALL.**
Während der Tanzpausen großartige humoristische Aufführungen.
Eintritt zum Konzert 0,50 M, zum Ball 1,00 Mk, zum Konzert und Ball 1,25 Mark.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.
Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt bestens
Der Festwirt: **C. Brensing.**

Sehr schönes, haltbares **Winterobst,** als:
Goldparmänen, Gold Reinette, Grau Reinette, Baumanns Reinette, Postdorfer Paradies- und Kochäpfel, große Winter Tafelbirnen empfiehlt billigst
Mich. Hartmann,
Obstversandthaus,
Honnef, Rhein.
Preisliste gerne zu Diensten.

Bettfedern-Reinigung und **Neuanfertigung** aus alten Kleiderstoffen bei
W. Potthoff,
Vollmerhausen.

Meine am Bahnhof Eichen gelegene ca. 23 Morgen große
Fettweide
beabsichtige ich auf längere Jahre zu vermieten und wollen sich Reflektanten mit mir in Verbindung setzen.
Peter Heuell in Olpe i. W.

Deutscher Flottenverein.

Zu dem am **Sonntag, dem 8. ds. Mts.,** abends 8 Uhr im Saale des Hotels Thiel stattfindenden
Vortrag des Herrn Oberleutnant a. D. Westmark
erhalten die Mitglieder des D. Fl.-V. gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten für 1907 oder 1908 Eintrittskarten zu den nummerierten Plätzen für 50 Pf., zu den nicht nummerierten Plätzen für 30 Pf. in der Luykenschen Buchhandlung Rich. Mahlo, Gummersbach, Unter den Linden 6.
Auf den Vortrag seien unsere verehrl. Mitglieder besonders aufmerksam gemacht und ihnen der Besuch desselben angelegentlich empfohlen.
Der Vorstand.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach.

Zahlstellen in Halver i. W. u. Ohl (Bez. Cöln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.
Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie **Beleihung** von Wertpapieren.
Ausschreibung von Schecks und **Anweisungen** auf das Ausland.
Diskontierung von Wechseln in **deutscher und fremder** Währung.
Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.
Besorgung neuer Couponsbogen.
Verzinsung von Bar- und Spareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.
Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen: vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 „

Spar- u. Darlehnskasse zu Derschlag

verzinst Spareinlagen mit **4%**

Lebendfrische Seefische
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Verkaufe
zum halben Preise
1 Kochherd, Regulator, Tisch, Bank, Kleiderschrank und einen extra großen Schrank.
Wilhelm Reiner,
Wiedenest, Busserstraße.

In unserem Heim, verbunden mit Kochschule, finden wieder sofort u. später j. Mädchen frdl. Aufnahme zur gründl. Ausbildung in feinen Haushalt. Pensionspreis monatl. 20 M.
Heimathaus Bethanien,
Essen a. Ruhr.

I. Abgeschl. Etage
(Nähe der kath. Kirche), 4 Räume mit Vorratskammer für M. 420,— per Frühjahr zu vermieten.
Gefl. Offerten u. G. Z. 330 an die Exp. dieses Blattes.

4–5 Zimmer
zu vermieten bei
Aug. Bremicker,
Bergneustadt-Sessinghausen Kölnerstraße 20.

Wohnung
in Neu-Dieringhausen von 4 Zimmern mit Garten per 1. Dezember zu vermieten. Ebendaselbst sind auch einige Bauplätze zu verkaufen.
Näheres zu erfahren bei Chr. Horn, Dieringhausen.

Schönes gut **möbl. Zimmer** mit Frühstück oder voller Pension an besseren Herrn zu vermieten. Anfragen unt. G. Z. 327 an die Exped. d. Ztg.

Frische Seemuscheln!!!
Frische Marinaden!!!
Geräucherte Fische!!!
in den Filialen von
Gravel & Heiden

Klasing & Baumann, Solingen.

Begonnen am 1. Mai 1827.

In Lennep

haben wir am 1. Oktober ein, den höchsten Anforderungen entsprechendes

modernes Kaufhaus

errichtet.

In Verbindung mit unserm Solinger Stammhaus, bieten wir in nachstehend angeführten Artikeln eine Auswahl, wie solche umfangreicher in einer Grossstadt nicht geboten wird.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion jeder Art.
Sämtliche **Berufskleidung.**
Damen-Kleiderstoffe in Seide, Wolle, Baumwolle in grossen Sortimenten.
Kurz-, Woll- und Weisswaren zu billigsten Preisen.
Wäsche, Betten und Aussteuerartikel.
Teppiche, Tischdecken, Gardinen etc.

Unsere Preise sind sehr niedrig. | Unsere Fabrikate erstklassig.

Prüfen Sie unsere Qualitäten und Preise, und Sie werden unser ständiger Kunde sein.

Gemischter Chor.

Heute abend beginnt das
Proben
für das 2. Konzert.
Nichtmitglieder sind willkommen.

Gummersbacher Krieger-Verein.

Zu dem am Sonntag abend 8 Uhr im Thielschen Saale stattfindenden
Vortrag
„Unter den Menschenfressern am oberen Kongo" von Herrn Oberleutnant a. D. Westmark, erhalten die Mitglieder mit ihren Angehörigen Eintrittskarten zu Vorzugspreisen.
Nummerierter Platz 50 Pfg. Nichtnummerierter Pl. 30 „ in der Luykenschen Buchhandlung (Rich. Mahlo).
Der Vorstand.

Gummersbacher Turnverein.

Zu dem am Sonntag, dem 8. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Hotel Thiel stattfindenden
Vortrage des Herrn **Oberleutnant Westmark**
erhalten die Mitglieder mit Angehörigen Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen; d. h. nummerierter Platz 50 Pfg. u. unnummerierter Pl. 30 „ in der Buchhandlung von Herrn Rich. Mahlo, Unter den Linden.
Der Vorstand des Gummersbacher Turnvereins.

Großer
Preis-Abschlag.
Verkaufe von heute ab großart. Rindfleisch v. Pfd. 60 u. 65 Pfg. Schweinefleisch, Kalbfleisch u. Wurstwaren zu den staunend billigsten Preisen.
Blut- u. Leberwurst Pfd. 30 ₰
Bei größerer Abnahme alles billiger.
Theodor Koch jr.
Siegburg, Mühlenstr. 46.
Telephon 274.

Einige tragende
Riesenmilchschafe
hat abzugeben
Witwe Wilh. Bubenzer,
Niederseifen.

Alte sehr angesehene solide
Krankenkasse
mit hohen Reserven sucht für größeren Bezirk tüchtigen, energischen Herrn als
General-Agenten
gegen höchste Beläge. Einkommen pro Jahr M. 8000. Off., auch von Nichtfachleuten sub U 886 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.

Hilfactorsteller
gesucht, nur durchaus solide Leute wollen sich melden.
Schürmann & Schröder,
Dahlhausen-Wuppertal.

Junger, solider
Fuhrknecht
für sofort gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Einige Jungen
im Alter von 17—20 Jahren finden sofort Beschäftigung bei Gebr. Merten, Gummersbach.

Suche zum sofortigen Eintritt ein erfahrenes, tüchtig
Küchen- oder Zweitmädchen
Frau Fritz Siebel
Gummersbach.

Tüchtiges, properes
Dienstmädchen
bei hohem Lohn sofort gesucht. G. Mahler, Wiedenest.

Diplome
Festlieder
Festprogramme
Konzertprogramme
Plakate
Prospekte
billigst
Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei,
Gummersbach.

Nur ganz kurze Zeit dauert die günstige Gelegenheit

eleg. Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Konfektion

vom einfachsten bis feinsten Genre

ganz außergewöhnlich billig einzukaufen.

Der beste Beweis
unserer
unantastbaren Billigkeit
ist der
sehr flotte Betrieb
während
der ersten zwei Tage
unseres Verkaufs.

Posten eleg. — Garant. reg. Preis bis 78 Mk.
Jacken-Costumes 9.75 Mk.
in kurz u. lang, losen anschließend, jetzt 48. 28.50, 19.75 u.

Posten — Reg. Preis bis 48 Mk.
Engl. u. Regen-Paletots 4.90 Mk.
jetzt nur 19.75, 13.75, 9.75, 6.90 und

Posten
schwarze Frauen-Paletots 9.75 Mk.
schwarz und farbig, von 78 Mk. bis

Posten zurückgesetzte — früherer Preis bis 48 Mk.
schwarze Frauen-Jacketts 3.90 Mk.
jetzt nur 9.75, 6.90 und

Hochaparte
Costumes-Röcke 2.90 Mk.
von 48 Mk. bis

Hochaparte
Woll-Blusen 2.90 Mk.
von 19.75 bis

Hochaparte
Tüll- und Seiden-Blusen 4.90 Mk.
39 Mk. bis

Ia.
Biber- und Flanell-Blusen 98 Pfg.
von 3.90 bis

Sämtliche Artikel
die bei dem
enormen Andrang
ausverkauft wurden,
sind von Lüdenscheid aus
neu ergänzt
und wieder
in großer Auswahl
vorhanden.

Es ist unbedingt wichtig, jeden einzelnen Posten dieser Annonce zu beachten.

Posten Falten-**Costumes-Röcke** aus reinwollen Creve, Cheviot mit Knöpfengarnirt, in allen Farben . . . Stück 6.90

Posten eleg. **Tuch-Costumes-Röcke** Ia. Qualität, mit schönem Sammetbesatz 2c. in allen Farben . . . . . jetzt nur 13.75

Posten **Biber-Damen-Blusen** mit ganz herrlichen Bordüren . . . . . Stück 1.85

Chike **creme Woll-Blusen** jetzt 9.75 6,90 und 3.90

Posten **Kinder-Jacketts** von 19,75 bis 2.25

Posten — Wert bis 68 M. **garnierte schwarze Damen-Kleider** zum Aussuchen 28.50

Eine gleich günstige Gelegenheit, elegante Damen- und Herren-Konfektion derartig billig zu kaufen, ist noch nie dagewesen und kehrt so schnell nicht wieder.

Posten — Wert bis 48 M.
Herren-Anzüge
jetzt 28.00 19.75 13.75 und 9.75

Posten
Knaben-Paletots
von 19.75 bis 2.90

Posten
Herren-Buckskin-Hosen
von 13.75 bis 2.90

Posten — Neu eingetroffen!
Herren-Lodenjoppen
von 13.75 bis 3.90

Verkauf nach Muster-Kollektion
von
Kleiderstoffen * Baumwollwaren
Hemdentuchen, Biber gebl. u. ungebl.
Kleidersiamosen * Kleiderbiber
Bett-Kattunen * Schürzen-Stoffe
etc. etc.

Bestellungen
werden auf Wunsch in einem Tage ausgeführt.

Posten
Herren-Paletots
jetzt 39.00 28.50 19.75 13.75 und 8.75

Posten
Knaben-Anzüge
13.75 8.75 6.90 3.90 bis 1.95

Posten
Knaben-Leibchen-Hosen
mit doppelten Leibchen, von 1.95 bis 98 Pf.

Herren- — Neu eingetroffen!
Loden-Pellerinen
von 28.50 bis 5.90

Warenhaus Gebr. Alsberg aus Lüdenscheid
nur ganz kurze Zeit in Gummersbach im Saale des Herrn Bitzhenner
am Markt.

△ Der Schillerpreis.

Von Dr. Erich Kramm.
(Nachdruck verboten.)

In literarischen Kreisen sieht man mit einiger Spannung dem 10. November entgegen, der diesmal die Entscheidung gleich über zwei Literaturpreise bringen soll: den „großen" Schillerpreis und den vor drei Jahren neu ins Leben gerufenen sogenannten „Volks-Schillerpreis". Der „große" Schillerpreis ist bekanntlich schon seit Jahrzehnten mehrfach der Gegenstand heftiger Debatten und Kontroversen gewesen, die sich — je nachdem — an seine Verleihung oder seine Nichtverleihung knüpften. Er datiert seinen Ursprung, woran neulich kurz erinnert sei, aus dem Schillerjahre 1859: damals stiftete der Prinz-Regent, spätere König Wilhelm I. von Preußen, einen Preis von 1000 Talern Gold (3400 Mark), der nebst einer goldenen Denkmünze im Wert von 100 Talern Gold alle drei Jahre für die beste in diesem Zeitraum erschienene oder aufgeführte dramatische Arbeit erteilt werden sollte. Die Entscheidung traf der König jeweils selbst auf Grund der Vorschläge einer von ihm eingesetzten Kommission. Gemäß dieser Satzung erhielt den Preis 1863 Hebbel für die „Nibelungen", 1866 Albert Lindner für „Brutus und Collatinus", 1869 Geibel für „Sophonisbe" (und Heinrich Kruse die goldene Denkmünze für „Die Gräfin"); 1872 und 1875 fand sich kein geeignetes Objekt für die Preiskrönung, sodaß 1878 drei Preise auf einmal zu verteilen waren, die Franz Nissel (für „Agnes von Meran"), Ludwig Anzengruber und Adolf Wilbrandt erhielten; 1881 mußte man wiederum von einer Verteilung des Preises absehen, um dafür 1884 je einen an Paul Heyse und Ernst von Wildenbruch zu vergeben. Auch 1887 war man um einen Preisträger in Verlegenheit, nicht minder 1890, wo man sich damit half, daß man, mit Umgehung des Statuts, zwei Nichtdramatiker — Theodor Fontane und Klaus Groth — mit je einem Preise auszeichnete.

Mittlerweile war die deutsche Literatur in die naturalistische Aera eingetreten, und da die Bühnenerfolge der Sudermann, Hauptmann, Halbe u. a. alle mehr oder minder aus diesem modernen Lager hervorgingen, hatte die Schillerpreiskommission es um so weniger leicht, geeignete Vorschläge im Sinne der Stiftung zu machen, als der Kaiser, der über den Preis zu entscheiden hatte und ihn aus seiner Privatschatulle bestritt, der herrschenden Literaturrichtung bekanntlich entschieden abhold war. Trotzdem glaubte die Kommission 1893 in Ludwig Fuldas „Talisman" ein des Preises würdiges Werk vorschlagen zu können, was der Monarch indessen ablehnte. Paul Heyse sah sich durch diese Ablehnung veranlaßt, aus der Kommission auszuscheiden. Erst 1896 konnte der doppelte Preis wieder verteilt werden, und zwar erkannte ihn der Kaiser abermals Ernst von Wildenbruch — für das Doppeldrama „Heinrich und Heinrichs Geschlecht" — zu, der aber seinerseits auf die Geldsumme zugunsten eines wohltätigen Zweckes sofort verzichtete. (Die Kommission hatte dem Kaiser Wildenbruch und Gerhart Hauptmann zur Wahl vorgeschlagen.) Das Jahr 1899 brachte es wiederum zu keiner Einigung zwischen der Kommission und ihrem kaiserlichen Auftraggeber, da die Preisrichter Gerhart Hauptmanns „Versunkene Glocke" vorschlugen, ohne des Kaisers Zustimmung zu finden: diesmal war es Erich Schmidt, der sein Mandat in der Kommission niederlegte.

Alle diese Mißlichkeiten führten dazu, daß der Kaiser unterm 10. November 1901 neue Bestimmungen über den Schillerpreis erließ, dahingehend, daß dieser fortan (von 1902 angefangen) nur alle sechs Jahre und in doppelter Höhe (6800 Mark) vergeben werden sollte, und zwar sollte für die Auswahl der Stücke nicht bloß, wie bisher, der Zeitraum der letzten drei, sondern der letzten zwölf Jahre in Betracht kommen. Damit wurden ja wohl die Chancen für die Auffindung eines geeigneten Werkes günstiger, zugleich aber auch die Arbeit der Kommission ungeheuer erschwert, denn jedermann weiß, was die dramatische Produktion in Deutschland — an aufgeführten wie an bloß gedruckten Werken — in einem Zeitraum von zwölf Jahren quantitativ zu leisten vermag.

Der Erfolg des neuen Statuts war denn auch zunächst wenig ermutigend. Schon am nächsten Fälligkeitstermin (10. November 1902) konnte der neue, verdoppelte Preis abermals nicht vergeben werden, weil die Vorschläge der Kommission nicht den Beifall des Kaisers fanden.*) Jede Bekanntmachung dieses negativen Resultates unterblieb. Und somit ist die Situation heute die, daß am 10. November der seit 1896 nicht mehr verteilte Preis in einer Gesamthöhe von 13 600 Mark der Zuerkennung harrt, die natürlich auf mindestens zwei Preisträger verteilt werden müssen. Wird man sich diesmal einigen? Wird man, da Hauptmann nun einmal ausscheidet, einen der jüngeren Dramatiker, Schnitzler, Hofmannsthal, Schönherr, Eulenburg, Vollmoeller, Wilhelm v. Scholz, Ernst Hardt, Schmidtbonn der höchst offiziellen Auszeichnung für wert halten? Oder wird man wieder einen Ausweg suchen und auf Lyriker wie Liliencron oder Falke, oder auf Erzähler wie Rosegger, Frenssen, Ganghofer, Heer zurückgreifen, die sich bekanntlich der literarischen Gunst des Kaisers besonders erfreuen? — Eines nur steht fest: verteilt muß der Preis diesmal werden, wenn er nicht nachgerade so mythologisch werden soll, wie der schlafende Barbarossa im Kyffhäuser. Und da die Entscheidung am 10. November ebenfalls bestimmt fallen muß, kann die allgemeine Neugierde wenigstens nicht mehr lange auf die Probe gestellt werden.

Weniger Erregung wird der Volks-Schillerpreis hervorrufen, schon weil er nur den vierten Teil des offiziellen Schillerpreises beträgt; dann aber auch weil die hier zu treffende Entscheidung nur von einer Anzahl literarischer Sachverständiger, unabhängig von anderen Instanzen, getroffen wird. Er ist, wie man weiß, erst einmal im Jahre 1905 vergeben worden und hat damals allerdings auch schon in seiner ersten Maienblüte mit einem non liquet angefangen, d. h. ein würdiger Kandidat für den ganzen Preis, der die nötige Stimmenzahl erhalten hätte, fand sich auch hier nicht, und so kam es gleich beim ersten Male zu einer Dreiteilung der ohnehin nicht sehr erheblichen Summe: die Brüder Gerhart und Karl Hauptmann und der Wiener Schriftsteller Richard Beer-Hoffmann (für sein nach dem Altenglischen gearbeitetes Drama „Der Graf von Charolais") waren die gemeinsamen Empfänger.

Die symptomatische Bedeutung der ganzen Schillerpreisfrage liegt im Grunde darin, daß sich daran die außerordentliche Stil- und Talentzersplitterung greifbar deutlich offenbart, die in unserer dramatischen Literatur seit Jahrzehnten herrscht. Niemals in früheren Jahren war die ästhetische Prinzipienlosigkeit, der Mangel an Direktion auf dem Gebiet des Theaters größer, als in unseren Tagen, und so kommt es, daß ein Volk, das einen Lessing, Goethe, Schiller, Kleist, Grillparzer, Hebbel, Ludwig hervorgebracht hat, heute trotz einer Unmenge kleinerer und zum Teil recht ansehnlicher Könner dennoch — wenn man etwa von Wildenbruch absieht, dessen schöne rauschende und stets ehrliche Wärme ihn doch immerhin noch nicht zum künftigen Klassiker stempelt — nicht einen Dramatiker besitzt, der das große Erbe Schillers zu verwalten die Kraft und Gabe hätte und bei dessen Werken der Ruf einmütig laut werden könnte: Ecce poeta! Und darum werden leider alle Schillerpreise der Welt nichts ändern, wenn das Genie — nicht schon geboren ist und unter uns weilt, für das einmal wieder die ganze Nation sich begeistern kann.

*) Die Zusammensetzung der Kommission pflegt nicht bekannt gemacht zu werden. Im letzten Jahrzehnt gehörten ihr außer den oben schon Genannten u. a. Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf, Reinhold Koser (als Nachfolger Treitschkes), Berthold Litzmann, einige Hoftheaterintendanten an; neuerdings wurde der an der Universität Münster wirkende Literaturhistoriker Professor Julius Schwering hineinberufen. Red.

Zeitungsschau.

Die Wünsche, daß Fürst Bülow bleiben möge, mehren sich. Die „Schlesische Zeitung" schreibt:

„Der alte Fürst Hohenlohe sah, wie er im vertrauten Kreise sagte, seine Hauptaufgabe darin, „Schlimmeres zu verhüten". Ihm ist ein Reichskanzler mit voller Arbeitskraft gefolgt, der nach innen wie nach außen, alle Gebiete der Reichsregierung leitend, arbeitete und überdies noch seine Hauptaufgabe darin erkannte, dem Kaiser persönlich als Berater zur Seite zu stehen und die konstitutionelle Verantwortlichkeit für ihn zu übernehmen. Wie schwer diese Aufgabe ist, davon hat manche seiner Reichstagsreden einen Begriff gegeben, allerdings einen Begriff, der von der Wirklichkeit weit entfernt sein muß. Eine Ahnung dessen, wofür der Kanzler einstehen soll, haben wir gerade aus dem Artikel des „Daily Telegraph" bekommen. Wir wünschen, daß der Mann, der zu unserem Wohle immer wieder vor den Riß getreten ist, und gedeckt hat, was er konnte, seiner schweren Aufgabe nicht zum Opfer falle, weil er einmal bei Wahrnehmung seiner Verantwortlichkeit sich zu sehr auf seine Untergebenen verlassen hat. Reichstag und Presse dürfen sich nicht der ersten Regung des Unmuts hingeben. Vielmehr müssen sie ernstlich erwägen, ob die Sache des Reiches gefördert würde, wenn der Kanzler seiner Mannentreue zum Opfer fiele."

Mit einer solchen Auffassung ist das „Leipziger Tageblatt" freilich gar nicht einverstanden:

„Wir hätten dem Kanzler, dem saturierten Grand-Seigneur hamburgischen Wohlwollens, einen andern Abgang gewünscht. Aber wir sehen heute keine Möglichkeit mehr, wie dieser Mann noch deutsche Geschäfte mit Erfolg führen kann. Fürst Bülow ist ein Sechziger, und in den Jahren wird man nicht mehr aus einem Hofmann ein Staatsmann. Man bleibt, was man ist, und Fürst Bülow ist kein Kanzler. Wir verstehen nicht, wie der kluge Mann sich über die Unmöglichkeit seiner Situation noch fernerhin täuschen kann. Geradezu kläglich will es uns scheinen, daß schon wieder die Unersetzbarkeit des Fürsten Bülow damit motiviert wird, keiner verstehe wie er mit dem Kaiser auszukommen, und einer der Wenigen, die in Frage kämen, Freiherr v. der Goltz, habe wegen seiner selbständigen und energischen Persönlichkeit keine Chancen. Er könne sich mit dem Kaiser nicht stellen. Hier fehlen uns die Worte, um fortzufahren. Je kräftiger und rücksichtsloser das Naturell des künftigen Kanzlers sein wird, um so besser wird es sein. Und die Krone würde nur in weiser Selbsterkenntnis handeln, wenn sie eine solche Persönlichkeit mit der Führung der Geschäfte beauftragte."

Die „Augsburger Abendzeitung", obwohl sie den Vorfall aufs schärfste verurteilt hat, schreibt heute:

„Des Kanzlers Entlassung ist im Augenblick abgelehnt worden, und dies kann nur begriffen werden. Das Volk erwartet, daß Fürst Bülow seine ganze Geschicklichkeit nunmehr aufbieten wird, um die unheilvollsten Folgen des nun einmal begangenen Fehlers nach Möglichkeit wieder auszumerzen oder abzumildern. Aber das Volk erwartet noch mehr vom Fürsten Bülow. Es rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß er nunmehr vor seinen kaiserlichen Herrn hintreten und freimütig auf die verheerende Wirkung hinweisen wird, die dieser Vorgang hervorgerufen hat. Das Volk erwartet vom Fürsten Bülow, sobald wieder einmal so etwas geschieht, unverzüglich seinen Abschied zu nehmen; das ist das mindeste, was das deutsche Volk vom Reichskanzler in diesem Augenblick erwarten wird."

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" schreiben über den Kanzler unter der Ueberschrift: „Geschieden muß sein":

„Das Byzantinertum sah in ihm den Mann der kalten Energie und des entschlossenen Wollens — fahre hin, du bunte Illusion, du Zaubermärchen! Diplomatische Gewandtheit ist das Beste, was als Ruhmestitel übrig bleibt. Diese Gewandtheit sollte auch jetzt die Rettung bringen, aber sie maß den Sprung zu kurz und stürzte jämmerlich zu Boden. Na, die Wellen von Norderney murmeln noch immer ihr ewiges Lied, aber sie werden bald das Grab eines Kanzlers bespülen! Denn wer in aller Welt hätte den Mut, zu behaupten, daß dieser Kanzler noch möglich sei? Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan — aber geschieden muß sein, Geschieden ohne Wiedersehen, ohne daß der Mann, der bisher das deutsche Volk geleitet hat, in Zukunft auch nur als Führer eines winzigen Teiles dieses Volkes gelten wird."

Dagegen schreibt wieder der „Schwäbische Merkur":

„Wenn dieser Vorgang, an dem der Kanzler mitschuldig ist, seine Stellung nicht ernstlich erschüttern konnte, so ist das Beweis dafür, daß der Kaiser dem Fürsten ein ungewöhnlich hohes Maß von Vertrauen schenkt. Daß dem so ist, darüber mögen wir uns freuen; eine innere Krisis und ein Kanzlerwechsel wäre das Schlimmste gewesen, was uns in diesen erregten Zeiten passieren konnte."

Der „Hamburgische Korrespondent":

„Wir stehen noch immer vor der erschütternden Frage, wie das Deutsche Reich rehabilitiert werden kann. So wie im ersten Augenblick stehen wir auch heute auf dem Standpunkt, daß Fürst Bülows Rücktritt, der in einzelnen Blättern für nötig gehalten wird, jetzt unmöglich ist. Wäre er ein in seiner Stellung ohnehin erschütterter Staatsmann, so würde diese Krisis ihn vernichtet haben. Schädigen wird sie ihn auch jetzt. Aber ein Kanzler, der sowohl dem Kaiser wie der politischen Welt noch ostern so stark gegenüberstand, wie seit Bismarck keiner, darf nicht fallen, weil einzelne Organe miserabel gearbeitet haben. Fürst Bülow darf nicht im jetzigen Augenblick großer internationaler Verwickelungen die Geschäfte abgeben. Gilt auch das vor einigen Wochen, wenn auch in ganz anderen Formen, bei dem nordischen Nachbar aktuell gewordene Wort von dem, was faul ist im Staate Dänemark, heute von einem wichtigen Organismus des Deutschen Reiches, so würde mit einem Kanzlerwechsel nichts ausgerichtet. Andere Opfer müssen heute fallen. Erst dann, wenn, wie erwartet werden muß, im Auswärtigen Amt Musterung gehalten sein wird, können wir hoffen, daß sich die schrecklichen Fluten allmählich verlaufen. Die Oberflächlichkeit des größeren Publikums und auch mancher diplomatischer Kreise und, wenn es gut geht, neue, hoffentlich unschädliche Sensationen werden die Aufmerksamkeit allmählich von uns wieder ablenken. Wir wünschen das auch unserer Geschäftswelt, deren vornehme Repräsentanten gegenwärtig im Verkehr mit Ausländern das Haupt nicht so stolz erheben können, wie sonst im Bewußtsein des Civis Germanus sum."

Rheinland-Westfalen.

* Köln, 5. Nov. Oberlandesgerichtsrat Reiff wurde zum Reichsgerichtsrat ernannt. Herr Franz Reiff wurde am 1. Juli 1889 von Braunfels, wo er Amtsrichter war, in gleicher Eigenschaft nach Köln versetzt; am 1. November 1892 wurde er Landrichter, am 30. Mai 1894 Landgerichtsrat und am 17. September 1899 zum Oberlandesgerichtsrat ernannt. Als scharfsinniger Kurist gemeßt er hohes Ansehen, und wegen seiner gemeinnützigen Tätigkeit und seiner hervorragenden Charaktereigenschaften allgemeine Wertschätzung. Herr Reiff ist Vorsitzender des Verbandes zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs. Er leitete die unlängst in der Handelshochschule abgehaltenen wissenschaftlichen Kurse zum Studium des Alkoholismus.

* Bonn, 5. Nov. In Gegenwart des Prinzen Oskar von Preußen und der Angehörigen der Gelehrten Usener und Theodor Mommsen fand gestern vormittag die feierliche Eröffnung des Ergänzungsbaues des akademischen Kunstmuseums statt. Die Festrede hielt der Direktor des Museums, Geheimrat Loeschke. Der Neubau ist zur Aufnahme der von Frau Ellen Waldthausen-Königswinter gestifteten Bibliotheken Useners und Mommsens bestimmt.

* Bonn, 5. Nov. Eine neue Universitätsklinik für Psychisch- und Nervenkranke ist am Kaiser Karl-Ring eröffnet worden. Die unter Leitung

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

— **Gekupferte Gemüsekonserven.** Um den Gemüsekonserven, Erbsen, Bohnen, Spinat, ein schönes grünes Ansehen zu geben, wird denselben bekanntlich Kupfer zugesetzt. Zur Hervorbringung desselben werden die Gemüse einige Minuten lang mit einer Kupferlösung gekocht, die auf 100 Liter etwa 15 Gramm Kupfervitriol enthält. Dabei wird das Kupfer in das Gewebe der Pflanzenteile aufgenommen, und zwar wurden z. B. bei Erbsen 20 bis 200 Milligramm, ja selbst 300 Milligramm Kupfer auf 1 Kilo Erbsen gefunden, während schon 20—30 Milligramm hinreichend für die Erreichung der Färbung sind. Nach dem Farbengesetz ist eigentlich jedes Kupfern der Gemüsekonserven unzulässig, dennoch wird ein geringer Kupfergehalt nicht beanstandet. Das badische Ministerium des Innern hat in einem Erlasse 30 Milligramm als zulässige Höchstgrenze bezeichnet. Auf Grund dieses Erlasses mußten von 10 untersuchten Proben 8 beanstandet werden, weil ihr Kupfergehalt bis 92 Milligramm betrug. Der Chemiker Brebeck in Baden-Baden ist sogar der Ansicht, daß die auffallend vielen schleichenden chronischen Nierenentzündungen, die namentlich beim kaufkräftigen Publikum festgestellt seien, ihre Entstehung vielleicht dem wachsenden Konsum an gekupferten Gemüsekonserven verdanken. Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen in Preußen gab sinngemäß in dieser Frage ein Obergutachten ab. Es handelte sich um Büchsenspinat, bei dem in einer Probe 128 Milligramm, in einer anderen 255 Milligramm Kupfer gefunden wurden, während 55 Milligramm als zulässige Höchstgrenze angesehen wird. Der Kupfergehalt des Spinats rührte nicht von einem Zusatz von Kupfersalz her, vielmehr daher, daß der Spinat eine Stunde lang in einem kupfernen Kessel mit Rührwerk gekocht wurde und dann noch längere Zeit im Kessel stehen blieb. Eine Menge, wie die vorgefundene, ist nach Ansicht des medizinischen Gutachtens ausreichend, um brechenerregend zu wirken. Bei langer fortgesetztem täglichen Gebrauch — der Spinat wird bekanntlich bei Blutarmut seines Eisengehaltes wegen ärztlich empfohlen — kann auch eine chronische Kupfervergiftung erzeugt werden.

— **Die Röntgenstrahlen bei Nagelkrankheiten.** Die Behandlung der Nagelkrankheiten hat bisher zu den undankbarsten ärztlichen Aufgaben gehört. Die üblichen Methoden der Pinselung und chirurgischen Entfernung der Nägel waren langwierig, ermüdend, wirkten oft entstellend und versagten überhaupt, trotz monatelanger Behandlung vielfach vollständig. Dies gilt sowohl von den Nikrankheiten der Nägel, wie von den Flechten und Schuppenflechten derselben. Recht beachtenswert sind demgegenüber die Erfolge, die Dr. Schindler in Berlin mit der Anwendung der Röntgenstrahlen bei Nagelkrankheiten erzielt hat. In einem Falle von Nikrankheit bei einem Domänenpächter, bei dem die Nitze wahrscheinlich von einem Tiere übertragen worden waren, waren sämtliche Nägel befallen, und die Krankheit bestand bereits über ein Jahr. Sämtliche Nägel waren um die Hälfte verkürzt, die Nagelplatten tiefschwarz-grünlich und undurchsichtig, das Nagelbett zum Teil mit trockenen und krümeligen Massen bedeckt. Durch 11 Bestrahlungen trat in diesem Falle innerhalb zweier Monate Heilung ein; sämtliche Nägel hellten sich auf und waren teilweise rosa durchschimmernd geworden. Die bröckelige Auflagerung des Nagelbettes verschwand ganz, die Nägel wuchsen wieder und bei der mikroskopischen Untersuchung waren die Nikskeime verschwunden. Die Röntgenstrahlen wirken nun nicht etwa direkt bakterientötend, vielmehr indirekt, indem durch sie der Nährboden durch Schädigung der Gefäße und Gewebszellen verschlechtert wird. Bei der Schuppenflechte, bei der die Nagelplatte weißlich verfärbt und bei der gewöhnlichen Nagelflechte bei welcher die Nägel atrophisch und gefurcht sind, war ebenfalls eine günstige Wirkung der Röntgenstrahlen nicht zu verkennen; dabei ist das Verfahren schmerzlos und heilsam.

— **Das Rettungsschwimmen der Schüler.** Schularzt Dr Marcus in Frankfurt a. M., dessen Vortrag über „Samariterunterricht in den Schulen" auf dem letzten internationalen Kongreß für Rettungswesen viel Beachtung gefunden hat, hat als Ergänzung dieses Unterrichts in der ersten Hilfeleistung zum ersten Mal auch bei Schülern einer Frankfurter Mittelschule einen regelrechten Unterricht im Rettungsschwimmen eingeführt. In vier Stunden wurden die kleinen Samariter, 13- und 14jährige Jungen, so weit ausgebildet, daß sie imstande waren, alle Uebungen vorzunehmen, wie sie zur Rettung von Ertrunkenen in sachgemäßer Weise notwendig sind. Auf ein Kommando stürzen 5 Jungen ins Wasser, sie sind des Schwimmens unkundig und in Gefahr, unterzusinken. Sofort stürzen sich 5 andere Knaben in voller Kleidung ins Wasser, ergreifen die gefährdeten Kameraden mit kunstgemäßen Griffen, auf dem Rücken schwimmend, von hinten unter den Armen, transportieren sie in dieser Lage 10—15 Meter weit und tragen sie glücklich ans Ufer, wo sie von anderen Knaben, die indessen den Ertrinkenden Stricke zugeworfen, sachgemäß herausgezogen werden. Jetzt werden an den Ertrunkenen nach allen Regeln der Kunst von den jugendlichen Samaritern Wiederbelebungsversuche angestellt. Besondere Schwierigkeit bereitet das Rettungswerk bei denjenigen, welche sich gegen ihre Rettung wehren, aber auch hier gelingt die Rettung. Diese nützlichen Uebungen verdienten es, daß sie überall beim Schwimmunterricht eingeführt würden.

— **Eine Erweiterung der Funktion des Schulranzens.** Während allenthalben darüber geklagt wird, daß das Gewicht des Schulranzens für die Kinder viel zu schwer und eine Erleichterung desselben dringend notwendig sei, hat Dr. Königsbeck in Saarlouis eine Erweiterung desselben vorgeschlagen, die eine reichlichere Benutzung der Wasch- und Trinkgelegenheit in der Schule ermöglichen soll. Danach soll die untere Partie des Tornisters durch eine Wand von der übrigen geschieden werden. Diese Erweiterung zerfällt mittels guerer Scheidewand in zwei Räume. Der eine der letzteren umschließt eine Art Blechhülle, in welcher das Frühstück mitgebracht werden kann, der andere Raum dient einem Trinkbecher als Unterkunft. An der Innenseite des Tornisterdeckels ließe sich außerdem eine derbere Tasche anbringen, in welcher ein wohlzusammengelegtes Taschentuch mitgetragen werden kann. Eine derartige Anordnung hätte den Vorteil, daß das Frühstück nicht mehr in den schmutzigen Taschen aufbewahrt zu werden brauchte. Es bleibt frisch und kommt nicht mit Büchern in Berührung, welche mit mancherlei Keimen infiziert sind. Auch eine Beschmutzung der Bücher durch Fettflecke könnte nicht mehr stattfinden. Dr. Königsbeck hält dafür, daß die Reinigungsvorrichtungen in den Schulen auch noch sehr verbesserungsfähig sind. So sei es zweckmäßig, daß die Schüler das gleiche Stückchen Seife zu Reinigungszwecken benutzten. Besser ist der Ersatz durch den sogen. Seifenspender, welchem auf mechanischem Wege Seifenpulver zu entnehmen ist. Daß in den Schulen für reichliche Waschgelegenheit gesorgt werden muß, ist ganz selbstverständlich. Am besten wäre es, Schränkchen den Korridor entlang aufzustellen, in welchen jedes Kind einzeln seine Kleider, Schuhe, Trinkbecher und andere Gegenstände unterbringen könnte, so daß es diese Dinge, so weit möglich, überhaupt nicht mitzuführen brauchte.

— **Die Selbstnarkose.** Von Prof. Schleich in Berlin ist ein Narcoticum angegeben worden, das aus 2 Teilen Aethylchlorid, 4 Teilen Chloroform und 12 Teilen Schwefeläther besteht. Dieses Mittel soll vor anderen den Vorzug der völligen Gefahrlosigkeit besitzen, wie Prof. Schleich aus seiner eigenen Praxis bestätigen kann, da er dasselbe in mehr als 15 000 Fällen prüfte. Er wandte es zur Narkose an selbst bei charakterer Körperschwäche, Herzfehler und ähnlichen Zuständen. Das Gemisch siedet bei 38 Grad, also bei Körpertemperatur; es hat noch die besondere Eigenschaft bei Anwendung geringer Mengen, bevor noch die Narkose eintritt, schlafmachend und schmerzstillend zu wirken. Prof. Schleich empfiehlt daher dieser Wirkungen wegen das Mittel zur Selbstnarkose. Diese tritt nämlich dann ein, wenn man die Dämpfe des Gemisches oder die mit demselben getränkte Watte einatmet. In mehreren hunderten Fällen ist das Narkotikum bei heftigen Schmerzen, bei Gallenstein- und Nierensteinkoliken, Magenkrämpfen usw. angewendet worden und hat sich als zuverlässig, von wohltätiger Wirkung und absolut gefahrlos erwiesen. Professor Schleich rät daher, das Mittel auch bei Verwundeten im Kriege zu verwenden. Jeder Soldat solle mit einem Etui ausgerüstet werden, welches in verschlossenen Hülsen Watte, mit je 50 Gramm des Gemisches getränkt, enthält.

von Prof. Westphal, dem Direktor der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt, siehende Klinik will hauptsächlich solche Kranke aufnehmen, die an leichteren psychischen Störungen, wie Neurose usw., leiden. Das Haus hat im ersten Stock eine Männerabteilung, im zweiten Stock eine Abteilung für Frauen, einen geräumigen Hörsal für Studierende, einen Turnsaal sowie elektro- und hydrotherapeutische Einrichtungen und verfügt über 36 Krankenbetten.

* Mülheim a. Rh., 5. Nov. Eine Sitzung der Eingemeindungskommission fand in Köln statt. Köln hat die von Mülheim aufgestellten Forderungen, zu deren Durchführung insgesamt 11 Millionen Mark erforderlich sind, abgelehnt, aber anheimgestellt, dieselben zu ermäßigen. Die Mülheimer Kommission hat daraufhin die Erklärung abgegeben, daß sie von ihrer Forderung nicht abgehen könnte. Es soll eine neue Prüfung der Projekte vorgenommen und dann mit der Stadt Köln in neue Verhandlungen getreten werden.

* Mülheim a. d. Ruhr, 5. Nov. Nach Verbüßung von 32 Jahren Zuchthaus ist der frühere Tischler Zanders aus dem benachbarten Styrum aus dem Zuchthause in Werden entlassen worden. Zanders war wegen Ermordung seiner Großmutter zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Er hat jedoch bis heute die Tat nicht eingestanden, sondern immer seine Unschuld beteuert. Durch Fleiß und gutes Betragen während seiner langen Strafzeit hat er sich die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben, die seine Begnadigung befürworteten. Zanders ist jetzt als 58jähriger, noch rüstiger Mann zu seiner Familie, Frau und zwei Söhnen, zurückgekehrt.

* M.-Gladbach, 5. Nov. In der Nacht zum Mittwoch brach in dem Werke der Rheinischen Garnveredelungsanstalt G. m. b. H. auf unaufgeklärte Weise im Obergeschoß Feuer aus, das sich bei den großen Garnvorräten sehr schnell ausdehnte. Der Brand griff auf das Packlager und die Zurichteräume sowie auf das Kesselhaus über, wurde jedoch von der Feuerwehr nach etwa dreistündiger Tätigkeit gelöscht. Der Schaden ist beträchtlich; jedoch kann der Betrieb aufrecht erhalten werden.

* Neuß, 5. Nov. Ein Kind im Alter von zwei Jahren zog, als seine Mutter für einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, die brennende Petroleumlampe vom Tisch, die explodierte. Das Kind zog sich erhebliche Brandwunden zu und wurde ins Hospital gebracht, wo es alsbald starb.

* Velbert, 5. Nov. Der Etat des Realgymnasiums i. E. pro 1910/12 wurde in der Stadtverordneten-Versammlung festgesetzt. Er beträgt in Einnahme und Ausgabe jährlich 70 000 Mark. Zu Ostern wird die Unterprima eingerichtet. Der städtische Zuschuß beträgt 24 190 Mark. In der Sitzung erhob die Stadt ferner Protest gegen eine Steuer auf Gas und Elektrizität und schloß sich den in gleicher Weise vorgegangenen Städten an.

* Bielefeld, 5. Nov. Vom hiesigen Landgericht ist am 30. Mai der Bildhauer Heinrich Mathey wegen Diebstahls und Grabschändung zu Gefängnis verurteilt worden. Im Sommer und Herbst d. Js. hatte er in zahlreichen Fällen auf zwei Friedhöfen Grabsteine von den Gräbern entfernt und mitgenommen. Er behauptete, er habe seinen Gesellen die Steine abgekauft, der sie von den Totengräbern erworben habe. Dies wurde ihm aber nicht geglaubt, da die Totengräber nur Steine von alten unbenutzten und verfallenen Friedhöfen verkaufen dürfen. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgerichte verworfen.

* Krefeld, 5. Nov. Im benachbarten Oedt spielten Kinder mit einem Stricke „Aufhängen". Einem vierjährigen Mädchen ging die um den Hals gelegte Schlinge so fest zu, daß es erstickte.

* Bochum, 5. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung kam es Dienstag abends, infolge des starken Andranges zu beängstigenden Szenen. Im Viktoriasaal wurde eine Tür eingedrückt und ein Tisch vollständig zertrümmert. Die Polizei war machtlos. In der Tonhalle mußte die Wahlhandlung eine halbe Stunde vor der angesetzten Schlußzeit beendet werden, weil der Ansturm der Wählermassen die Sicherheit gefährdete. Erst um ½10 Uhr konnte das vorläufige Ergebnis vom ersten Tage festgestellt werden.

Zivilstands-Nachrichten

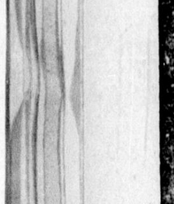
der nachverzeichneten Büroermeisterei.

Bergneustadt-Stadt. Geburten: Gustav Max, S. v. Hermann Schürfeld zu Bergneustadt. — Anna Auguste, T. v. Friedrich Wilhelm Niggemann zu Bergneustadt. — Else Meta Maria, T. v. Walter Meisenburg zu Bergneustadt. — Ernst Ewald, S. v. Ernst Arntz zu Dümmlinghausen. — Auguste Margarete, T. v. Hermann Heikaus zu Bergneustadt. — Emil Friedrich, S. v. Hermann Röttger zu Bergneustadt. — Olga Auguste, T. v. August Leyperhof zu Bergneustadt. — Heiraten: Karl Julius Gries zu Hömel mit Klara Heimann zu Bergneustadt. — Heinrich Willmes mit Josepha Schneider, beide zu Bergneustadt. — Wilhelm Brockfieper zu Derschlag mit Emma Grote zu Bergneustadt. — Paul Lomberg zu Kraghammer mit Martha Hoffmann zu Bergneustadt. — Sterbefälle: Witwe Peter Dörner, Lisette geb. Korte, zu Bergneustadt, 69 J. — Ernst Alexander Hüppe zu Bergneustadt, 2 M. — Johann Blum zu Bergneustadt, 69 J. — Herbert Ochel zu Bergneustadt, 2 M. — Elfriede Emilie Neuhaus zu Bergneustadt, 5 J.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langeheine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, sämtliche in Gummersbach.

Knorr's Grünkern-Mehl
Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.
Koche mit „Knorr".

Dortmunder Geldschrankfabrik Pohlschröder & Co., Dortmund.
Lieferanten der Reichsbank, Post etc., liefert aussergewöhnlich billig feuer-, fall- und diebessichere Geldschränke.
Vertreter: **Max Hundhausen, Dieringhausen.**

Der
Neue Mülleimer

nach polizeilicher Vorschrift!
Besondere Vorteile bietet dieser Eimer andern gegenüber durch seinen Patent-Deckel, welcher sich allein beim Drehen des Bügels von selbst hebt. Derselbe schliesst sicher, kann bei dem wüsten Ausschütten des Kehrichts also nicht im Charnier abgebrochen werden wie bei anderen Mustern.
Qualität sehr solid, hochelegante Verzinkung.
Preise wieder konkurrenzlos billig!
Kwiet,
Gummersbach.

Frische Ananas,
„ Haselnüsse,
„ Wallnüsse,
„ Cocosnüsse,
„ Paranüsse,
„ Maronen,
„ Feigen
empfiehlt in ausgesuchter feiner Qualität zum billigsten Tagespreis.
Gummersbach, Fernsprecher 134. **W. Hopperberg** Delicatessenhandlung.

Immer u. immer wieder braucht man bei Schuppen, Haarausfall, Kahlköpfigkeit das natürlichste, billigste, überall eingeführte **Haarwasser Wendelsteiner**
Häuser's Brennessel-Spiritus
à Fl. 75 Pf., 1.50 u 3.— M. allein echt mit „Wendelsteiner Kirchen".
Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch à 1.50, Brennessel-Haaröl M. 0.50, Pomade I.—, Alpenblumensommersprossen-Crème M. 2.—
Pulcherol gibt lebend. Farbe u. rein, gel. Teint.
Hautpflege- u. Schönheitscreme à M. 1.—
In Apothek., Droger. u. Parfüm
In Gummersbach: F. W Schumacher, Lindendrogerie; Frz. Heuser.
In Bergneustadt: C. Scheffel

Garantiert reines Naturprodukt. Direkte Bezüge aus den Produktionsgebieten!!!
Alter roter und weißer
Portwein
große Flasche M. 1,25.
Alter **Samos**
große Flasche M 0,85.
Blutwein
große Flasche M. 1,00.
Bordeaux-Weine!
Flasche von 1 M. bis 3 M.
F. F. Liköre, Cognac, Arrac, Rum, Punsche 2c. 2c.
nur beste Marken von renommierten Firmen.
Vertretung und Lager der „The Continental Bodega-Company".
Verkauf zu Original-Preisen!
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden
Gummersbach
Dieringhausen
Bielstein.

Heiraten Sie?
dann ist ein sofortiger Besuch der sehenswerten Ausstellung von **100 Musterzimmern d Möbelfabrik** von
Christian Meyer
Köln, Hohenzollern-Ring 62—64
unbedingt lohnend.
Grundgediegenes, meisterhafte Ausführung, mässige Preise. Feinste Referenzen Kein Kaufzwang. **Komplette Aussteuern,** bestehend aus Salon, Esszimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küche von **M. 2000 an bis M. 20000**
Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

Bitte gratis Katalog zu verlangen über das beste **Nutzgeflügel** Bruteier, Geflügelhauer, sämtl. Zuchtgeräte usw. Geflügelmarkt: Auerbach Hess.

Gänsefedern
und alle anderen Sorten Bettfedern usw. in jeder Preislage, garant. neu, bestgereinigt u. billigst. Nichtgefallendes wird auf meine Kosten zurückgenommen.
Reinhold Berghaus,
Abt. Bettgeschäft,
Lennep A No. 71.
Verlang. Sie gratis u. frk. Prob. u. ausführl. Pr eisl. auch üb. Bettstoffe u. fert. Betten. Ang. d. preislag. f. Federprob. wer.

Verlobungs-Ringe.
Massiv Gold,
in allen Breiten und Preislagen, 333, 585, 750 gestempelt, empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.
NB Reparaturen werden bestens besorgt.

Achtung
gut und billig.
5000 Stck. feinste Herren- u. Damen-Kleider für jede Figur passend, nur bessere Maßarbeiten, ferner ein großer Posten Schuhe jedes Paar Mark 2.50 empfiehlt
Jakob Krag, Rathausstr. 2.

Fertige Betten
Neu eingetroffen:
Damen-Jacketts, Paletots, Kostümröcke, Unterröcke, Korsetts, Wäsche, Schürzen, Schals, Handschuhe, Blusen und Kleiderstoffe. Billige Preise, große Auswahl.
G. A. Nockemann,
Mühlenstraße 17. **Gummersbach.** Mühlenstraße 17.
Bettfedern — Bettflocken
Steppdecken, Bettücher, Handtücher.

Die beste Waschmaschine
der Gegenwart ist unbestritten die
Rotations-Waschmaschine „Saalena".
Der Wäschebeweger geht
aufwärts — abwärts — vorwärts — rückwärts.
Spielend leicht ist ihr Gang, ein 12jähriges Kind kann sie bedienen.

Größte Leistungsfähigkeit bei unbedingter Schonung der Wäsche.
Einfachste Handhabung.
Gediegene Ausführung.
Auf Wunsch 14 Tage zur Probe. Empfehle ferner meine bestrenommierte
Pendel-Waschmaschine „Elita".
Prima Heißwringer mit 5jähriger schriftl. Garantie.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Gummersbacher Maschinenhaus Aug. Hammer
Kaiserstraße 56. Telephon 234.



Haussparkassen
Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der **Haussparkassen** eingeführt.
Jeder **Einleger** von mindestens **5 Mark** erhält auf Wunsch **leihweise** eine zum **Einwurf** von Münzen und Papiergeld **offene,** sonst gut verschlossene, aus Stahlblech hergestellte, hübsche, kleine Kasse, eine **„Haussparkasse",** und **kostenfrei** ein dazu gehöriges Kontobuch über den ersteingezahlten Betrag.
Dieser Kasse werden die darin weiter angesammelten Ersparnisse zeitweilig — in Gegenwart des Einlieferers und mit Hülfe des **bei der Bank verbleibenden Schlüssels** — entnommen und in das vorzulegende **„Haussparkassenbuch"** eingeschrieben.
Die Verzinsung zum **festen Satze von 4%** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen
Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in **Gummersbach.** Kaiserstrasse 45.